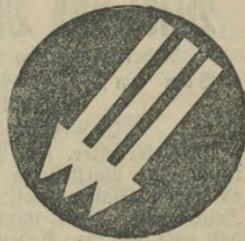


Österreichische Arbeiterzeitung



Wochenzeitung für die Gerichtsbezirke Amstetten, Gaming, Haag, Scheibbs, St. Peter, Waidhofen und Ybbs

Redaktion und Verwaltung: Amstetten, Ardaggerstraße 28. Alleinige Anzeigenannahme durch die Verwaltung des Blattes in Amstetten. Bezugspreise: Im Abonnement bei Zustellung durch den Kolporteur 25 Groschen, bei Postzustellung S 130 im Monat. Einzelnummer 30 Groschen

Jahrgang 6

Freitag, den 16. Juni 1933

Nummer 24

Safenkreuzergewalttaten!

Die braunen Mörder werfen Bomben und legen Höllenmaschinen. — Die Regierung verspricht scharfe Maßnahmen gegen die braunen Terroristen.

Vor weniger als einem Jahre begannen die Safenkreuzler in Deutschland ihre Terrorgewalttaten, die Hitler schließlich an die Macht brachten. Die österreichischen Nazi scheinen zu glauben, daß die Nachahmung dieses Beispiels ihnen zur Erringung der Macht in Österreich helfen wird. Was diese Burken in den letzten Tagen aufführen, übersteigt jedes Maß. Die Wiener Polizei erfuhr von einer eifrigen Werbung der Safenkreuzler im Bundesheer. Sie nahm vier Unteroffiziere, die sich dabei besonders eifrig zeigten, in Haft und überstellte sie dem Wiener Landesgericht. Es heißt, daß der nationalsozialistische „Soldatenbund“ aufgelöst werden soll.

Die jüngsten Nazigewalttaten.

Als der heimwehrlerische Tiroler Sicherheitskommissär Steidle (Bild) am Sonntag



Steidle.

Rintelen.

abends in sein Innsbrucker Wohnhaus einbrechen wollte, wurde er aus einem Auto von der gegenüberliegenden Straßenseite beschossen. Die meisten Schüsse gingen fehl, zwei trafen Steidle in den Arm und verletzten ihn erheblich. Die Revolverhelden fuhrten mit ihrem Auto in größter Eile davon, und aus deutschen Blättern erfährt man, daß sie ins Dritte Reich entkommen sind.

Der christlichsoziale Landeshauptmann von Steiermark Rintelen fuhr am 10. Juni nachts durch Kirchdorf bei Brud an der Mur. Wenige Minuten später ertönte eine heftige Explosion und eine lange Planke an der Straße, die Rintelen eben durchfahren hatte, flog in die Luft.

Brauner Mord in Wien.

Am Montag verübten „unbekannte Täter“ in Wien eine furchtbare Bluttat. Ein eleganter Mann warf in das Goldschmiedgeschäft des Norbert Futterweit ein Paket, aus dem eine rauchende Schnur herausragte. Futterweit erkannte, was ihm drohte. Er erfaßte das Paket und schleuderte es durch die geöffnete Tür auf die Straße. Aber es war zu spät. Das Paket enthielt eine Bombe, die im selben Augenblick platzte, als Futterweit sie wegwarf. Der Goldschmied Futterweit und der eben vorübergehende 63 Jahre alte Angestellte Johann Hobik wurden von der Bombe zerfetzt. Fünf andere Vorübergehende wurden schwer verletzt. Es ist nicht schwer zu erraten, in welchen Reihen der „unbekannte“ Bombenwerfer gegen den jüdischen Geschäftsmann zu suchen ist.

Eine Höllenmaschine in einem Kaffeehaus.

Wenige Stunden später wurde ein neues Verbrechen, glücklicherweise rechtzeitig, entdeckt. In dem Wiener Kaffeehaus „Produktenbörse“, in dem meist reiche Fruchthändler verkehren, fand ein Kellner eine zwölf Kilogramm schwere Höllenmaschine. Wäre sie losgegangen, wäre zweifellos das ganze fünfstöckige Haus in die Luft geflogen und hätte unter seinen Trümmern viele Menschen begraben. Die aufgefundenen Bombe scheint an derselben Stelle erzeugt zu sein, wie die gegen Futterweit geschleuderte.

Nazikrawall und „Kanonenschläge“.

Die Nazistudenten in Wien und Graz vergnügten sich am Montag damit, in den

belebtesten Straßen der beiden Städte „Nieder mit Dollfuß!“ „Heil Hitler!“ „Juda verredel!“ zu schreien. Als die Wiener Polizei die Nabaubrüder verjagen wollte, versuchten sie, das Wiener Rathaus zu stürmen. Sie warfen im Rathaus, aber auch bei vielen anderen Gebäuden Fenster ein und versuchten das Bundeskanzleramt vergeblich zu erreichen. In zwei Wiener Häusern brachten sie sogenannte „Kanonenschläge“ zur Explosion, um die Bewohner der betreffenden Häuser zu erschrecken. Auch Tränengas und faule Eier durften bei diesen Naziaktionen nicht fehlen.

Neuerliche Gewalttaten.

Am Dienstag um 3 Uhr früh haben die Nazi einen Bombenanschlag gegen ein Warenhaus in der Wiener Favoritenstraße unternommen. Bei diesem Anschlag wurde eine ganz besonders große Menge Sprengstoff verwendet, so daß die Verwüstungen noch größer sind, als die in Meidling. Das Geschäft wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt. Die Täter konnten in einem Auto entfliehen. In einigen Wiener Bezirken haben die Nazi Brandstiftungen versucht. Ein weiterer Bombenanschlag wurde in der Nacht zum Dienstag in der Laaerstraße in Wien unternommen. In dem Hause, gegen das sich dieser richtete, ist ein Pfadfinderheim untergebracht. Die Bombe explodierte jedoch zu früh und richtete daher nur wenig Schaden an. In der Grazer Univeristät sind Tränengasbomben der Nazistudenten gefunden worden. Die Nazistudenten der Bergakademie in Leoben sind in Streif getreten, sie scheinen mit der Unterstützung ihrer Professoren rechnen zu können. In Wien wurde auch in der Schönbrunner Schloßallee eine fertige Bombe der braunen Helden aufgefunden.

Habicht endlich verhaftet.

Nun hat sich endlich die Regierung aufgegriffen, um gegen das reichsdeutsche Gesindel, das Österreich verheult, energisch vorzugehen. In Linz wurde in der Nacht von Montag auf Dienstag Hitlers Statthalter Habicht in seiner Villa verhaftet. In ganz Österreich wurden die braunen Führer ausgehoben, verhaftet und teilweise auch in Haft gehalten. Allein in Wien sind 100 Nazi verhaftet worden und auch der niederösterreichische Nazilandesrat Leopold mußte sich zur Polizei bequemen. Der Nazileiter Proßsch der Nazi ist entflohen. Die Regierung ließ die braunen Häuser in ganz Österreich von der Polizei untersuchen und sperren und besiegeln. Insgesamt wurden 170 Braune Häuser geräumt. Dabon in Wien allein 59. Die Wiener Polizei hat 1200 Beamte zu dieser Aktion aufgegeben. Elf Lastautomobile mit Briefen und Korrespondenzen wurden be-

schlagnahmt. Auch der Wiener Gausaf Frauenfeld und seine Adjutanten wurden einvernommen. Am Dienstag vormittags wurde die ganze Wiener nationalsozialistische Gemeindefraktion von der Polizei einvernommen.

Keine Auflösung der Naziartei.

Die Regierung hat allen Bundesbeamten und Soldaten die Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Partei verboten. Wer gegen dieses Verbot handelt, kann entlassen werden, heißt es. Am Dienstag sind für alle Bundesländer eigene Sicherheitsdirektoren ernannt worden, von denen nicht weniger als vier aktive Generale des Bundesheeres sind. Dadurch werden die zivilen Sicherheitsbehörden militärischen Kommandanten unterstellt. Bisher gab es das in Österreich nicht, in Deutschland nennt man diesen Zustand militärischen Belagerungszustand. Die Regierung hat es aber kluger Weise unterlassen, gegen die Nazi mit dem Verbot ihrer Partei vorzugehen.

Das Gebot der Stunde.

Es ist eine selbstverständliche Pflicht der Staatsgewalt, das Volk und jeden einzelnen gegen solche verbrecherische Taten zu schützen. Trotzdem bleibt es verwunderlich, was jetzt einzelne bürgerliche Zeitungen, die sich „demokratisch“ nennen, aus lauter Angst vor den Nazibanditen verlangen. Sie verleugnen alle Grundsätze der Demokratie und des bürgerlichen Rechtsstaates. Die sogenannten demokratischen Judenblätter werfen sich dem Rerikalfaschismus in die Arme, um sich vor dem Hitlerfaschismus zu bewahren. Sie schreiben nach der Auflösung der Safenkreuzlerpartei und sollten doch wissen, daß man mit solchen Mitteln noch niemals etwas gegen eine Massenbewegung ausgerichtet hat. Auch das Standrecht, das ein paar übergeschnappte Demokraten verlangen, würde nicht helfen.

Es gibt ein wirksames Mittel gegen politische Terrorakte, das ist die kraftvolle, schöpferische Demokratie. Die Geschichte lehrt es, daß Terrorakte nur dort häufig sind, wo das Volk nicht in freier Presse und in freien Versammlungen über sein Schicksal schreiben und sprechen darf.

Gegen die Terrorakte der Nationalfaschisten ist politische Freiheit das beste Mittel. Sie würde zeigen, daß es noch ein deutsches Land gibt, in dem deutsche Kultur nicht zertreten, deutsche Menschen nicht völlig entrechtet sind. Rückkehr zur Demokratie, das wäre das wirksamste Mittel, den nationalfaschistischen Terror zu schlagen.

Ein Volksersuchen an den Bundespräsidenten.

Die österreichische Sozialdemokratie hat beschlossen, alle freiheitliebenden Bürger und Bürgerinnen der Republik aufzufordern, ein Volksersuchen, eine Volksadresse, an den Herrn Bundespräsidenten zu unterschreiben. Die Konfiskationen haben es unmöglich gemacht, die Forderungen im einzelnen aufzuzählen und zu begründen. Deshalb beschränkt sich das Volksersuchen auf die einzige Forderung an den Bundespräsidenten,

für die sofortige Wiedereinberufung des Nationalrates Sorge zu tragen.

Sie ist die Voraussetzung für den Kampf um die anderen dringendsten Forderungen:

Um die Wiederherstellung der Freiheitsrechte und um die Vereinigung aller verfassungstreuen republikanischen Kräfte im Lande zu gemeinsamen Anstrengungen für die Schaffung von Arbeit für die Arbeitslosen und für die Eindämmung der Wirtschaftskrise.

Das Volksersuchen an den Bundespräsidenten muß zu einer großen Kundgebung des Volkswillens werden.

Entlarvter Hitler-Schwindel.

Hitler hat den Versailler Friedensvertrag feierlich anerkannt.

Am 7. Juni haben die Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens und Deutschlands in Rom den sogenannten Viermächtevertrag unterschrieben. Er wird an den bestehenden Verhältnissen in Europa nicht das geringste ändern. Und doch ist er höchst bemerkenswert für die Politik der Lenker des Dritten Reiches!

Solange die Nazi um die Erringung der Macht kämpften, schrien die braunen Safenkreuzlandsknechte: „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen!“ Sie kündigten an, sie würden, wenn sie erst an der Macht sind, nebst Danzig den sogenannten Polnischen Durchgang zurückerobern. Reichskanzler Hitler verkündete noch vor wenigen Wochen, seine Regierung werde auf Deutschlands Gleichberechtigung bei den Kriegsrüstungen bestehen. Der Viermächtevertrag, den die Hitler-Regierung in Rom unterschrieben hat, behandelt alle diese Fragen. Was er aber im Viermächtevertrag feierlich anerkennt, ist das gerade Gegenteil dessen, was Hitler versprach.

Der Viermächtevertrag beinhaltet die vollständige Waffenstreckung Hitlers vor Frankreich. Er bedeutet nicht weniger, als daß Hitler förmlich und freiwillig den vielgeschmähten Versailler Friedensvertrag ausdrücklich neuerlich anerkennt. Und wie haben die Nazi schamlos gehetzt, als die früheren demokratischen Regierungen Deutschlands sich auf den Boden des Friedensvertrages stellten, als sie versuchten, alle Mittel des Friedensvertrages für eine Besserstellung für gerechtere Behandlung Deutschlands anzuwenden! „Novemberverräter“ nannten die Safenkreuzler jene Männer, die Verständigungspolitik auf Grund des nun einmal abgeschlossenen Friedensvertrages mit Deutschlands Nachbarn anbahnten. Und nun? Jetzt muß die Hitler-Regierung selbst die „Sochverräterpolitik“ der Novemberverbrecher“ fortsetzen.

Damit gibt Hitler ja zu, daß alles, was die Nazi früher an Schmähungen und Verleumdungen der demokratischen Regierungen in Deutschland vorgebracht haben, ein unerhörter Volksbetrug war. Durch diesen Betrug hat der Nazifaschismus Deutschland erobert. Durch Betrug herrscht er über eines der größten und kulturell höchstehenden Völker der Erde.

Im einzelnen besagt der Viermächtevertrag, daß alle Staaten, die ihn unterschreiben, also auch Deutschland, die bestehenden Landesgrenzen und die politische Unabhängigkeit der Völkerbundmitgliedstaaten anerkennen. Das heißt: Hitler anerkennt die jetzige polnisch-deutsche Grenze, er anerkennt den „Polnischen Durchgang“, er anerkennt die Abtrennung des deutschen Oberschlesiens und der deutschen Stadt Danzig vom Reich. Er anerkennt, daß sich Österreich nicht an Deutschland anschließen darf. Der Hitlerlei bleibt nicht einmal die Hoffnung, durch friedliche Mittel eine Abänderung der Grenzen zu erreichen, denn auch darauf hat Deutschland in Rom so gut wie ganz verzichtet. Im Viermächtevertrag ist von der Gleichberechtigung Deutschlands bezüglich Rüstungen trotz allem Geschrei der Nazi mit keinem Wort die Rede.

Als Deutschland noch demokratisch regiert wurde, haben seine Staatsmänner viele und einschneidende Milderungen des Friedensvertrages errungen. Nun herrscht seit vier Monaten der Hitler-Faschismus, der versprochen hat, Deutschland wieder groß, mächtig und gefürchtet zu machen. Die Hitler-Regierung beginnt ihren Marsch auf dieses Ziel mit einer schändlichen Waffenstreckung vor den Siegerstaaten, denen sie angeblich Deutschlands Großmachstellung abtrocknen wollte.

Und weil Hitler gegen Frankreich und seine Bundesgenossen nichts anspricht, schikaniert er das kleine, schwache, deutsche Österreich! Das ist nationale Politik, wie das Safenkreuz sie zusammenbrinat!

Brief aus Deutschland.

Arbeiterleben im Dritten Reich. (Von unserem Sonderbericht- ersteller.)

In Deutschland, den 13. Juni 1933.

Die Arbeiter im Ausland können sich kaum eine Vorstellung davon machen, wie es ihren Klassengenossen hier im Dritten Reich geht. Noch immer glauben manche, daß jene deutschen Arbeiter, die widerstandslos die neue Macht über sich wälzen lassen, vor Gewalttaten gefeit seien. Und doch ist es ganz anders. Auch das bravste Schweigen schützt einen nicht, auf die Verleumdung irgendeines Lumpen hin verhaftet, mißhandelt und ins Konzentrationslager gebracht zu werden. Diese Lager sind die Hölle. Die Gefangenen werden fast täglich mit Gummimüteln und Hundspießchen geschlagen. Schwere Verletzungen der Mißhandlungen sind häufig. Wie viele Gefangene sind nicht schon diesen mörderischen Mißhandlungen erlegen! Und wie viele „auf der Flucht“ erschossen wurden, wird sich wohl kaum je feststellen lassen. Was sich hinter diesem „Erschossenwerden auf der Flucht“ verbirgt, weiß man heute hier und im Ausland.

Doch wie geht's jenen, welchen das Konzentrationslager erspart ist, die noch in sogenannten Freiheit leben (wenn man es Freiheit nennen will, daß einer nicht im Konzentrationslager ist)? Im Betrieb muß jeder der gleichgeschalteten Nazi-Gewerkschaft angehören. Die Löhne sinken. Zur Überwachung der Einhaltung der Kollektivverträge hat die Regierung den Dr. Mansfeld ernannt. Er ist einer der übelsten Scharfmacher Deutschlands, ein Vertreter der Kohlenbarone. Das ist der geeignetste Mann, den die herrschende Nazi-„Arbeiter“partei als Vertreter der Arbeiter auswählt haben! Wir müssen gleichgeschaltete Zeitungen lesen, wollen wir erfahren, was in der Welt los ist. Deutsche sozialdemokratische Zeitungen gibt's nicht mehr und ausländische sind verboten. Man kann sich vorstellen, wie viele von uns sich jetzt aus Wut und Ekel das Zeitungslernen abgewöhnen. Abgestumpft kommt der Prolet nach Hause. Da erfährt er dann von seinem Weib, wie sie die neue Ordnung zu spüren bekommt. Tägliche Klagen, daß alles teurer wird, während der Lohn sinkt. Die Butter teurer, Margarine, Fleisch, Mehl, Milch teurer. Womit soll man da die Kinder noch füttern? Und dazu

kommt noch, daß jetzt der letzte Rest des Mieterschutzes aufgehoben wird und man Gefahr läuft, auf's Plaster zu fliegen, wird die Miete nicht ganz und rechtzeitig bezahlt. Wie die Menschen ihr gesteigertes Elend ertragen? Der unerhörte Druck, die Angst vor dem Konzentrationslager, die Furcht die Arbeitsstelle zu verlieren, läßt keine Klagen laut werden. Nur im engsten Familienkreise wird darüber gesprochen. Aber eines ist ge-

wiß. Mit der Not, mit der Entrechtung wächst die Empörung. Noch ist sie stumm und Ausbrüche wären für die Betroffenen verhängnisvoll. Aber wie lange noch? Die Zeit ist mit uns. Besser als unsere besten Redner, besser als Millionen Flugzettel klärt die Not die Menschen auf, daß es auch in Deutschland wieder einmal — hoffen wir es recht bald — anders werden muß.

Die Weltwirtschaftskonferenz tagt.

Am Montag ist in London die Weltwirtschaftskonferenz zusammengetreten. Aus allen Teilen der Welt kamen Minister, hohe Regierungsbeamte und Wirtschaftssachverständige. Der Zweck der Londoner Tagung ist, Mittel zu suchen, die Weltwirtschaftskrise zu überwinden. Der Kapitalismus ist schuld daran, daß die ganze Welt wirtschaftlich zugrunde gerichtet und sozial aufs tiefste erschüttert ist. Jedes Land für sich unternimmt seit vier Jahren immer wieder vergebliche Versuche, aus der Krise herauszukommen. Hochzinspöle und Einfuhrverbote, Währungssteigerungen und -senkungen, Grenzsperrn für Auslandszahlungen, Lohndruck und Abbau des Arbeiterschutzes, alles hat nichts genützt, um in den einzelnen Staaten der würgenden Krise Herr zu werden. Darum entschloß man sich zu internationalen Beratungen.

In London werden die Staatsmänner

Uniformverbot in Niederösterreich.

Schon bisher bestand in Österreich ein Uniformverbot. Davon sind aber die Heimwehren ausgenommen. Die Regierung hat am 10. Juni das Uniformverbot für alle größeren Städte, Sommerfrischen und Kurorte Österreichs erweitert. In nachstehenden Orten von Niederösterreich dürfen bis zum 31. Oktober auch die Heimwehren keine Uniformen tragen und keine Aufmärsche veranstalten:

- Aspang-Markt, Baden, Bad Böslan, Bad Deutsch-Altenburg, Bad Pirawarth, Gloggnitz, Gutenstein, Hainburg, Krems an der Donau, Melk, Mödling, Mönchskirchen, Payerbach, Puchberg am Schneeberg, Reichenau, Semmering, Waidhofen an der Ybbs (Stadt und Land), Wiener Neustadt.

wochenlang beisammensitzen und beraten. Wir Sozialisten glauben nicht daran, daß viel Brauchbares dabei herauskommen wird. Die Londoner Wirtschaftskonferenz wird keinen Weg finden, der aus der beispiellosen Weltkrise in eine bessere Zukunft führt. Sie sucht nach kapitalistischen Auswegen, die doch nicht zum Ziele führen können. Kapitalistische Regierungen werden die Krankheit der Weltwirtschaft nicht heilen können, denn kapitalistische Mittel spotten der Kunst dieser Wirtschaftsärzte. Erst bis die werktätigen Massen der Welt überall erkannt haben werden, daß der Kapitalismus sie in immer größeren Elend schleudert, erst bis sie alle erkennen, daß es im Rahmen der kapitalistischen Gesellschaft keinen Ausweg aus der Krise gibt, wird das Weltproletariat durch seinen Sieg den Sozialismus und damit eine bessere Zukunft erkämpfen.

Das allgemeine Uniformverbot gilt auch für alle Landeshauptstädte, mit Ausnahme von Wien, obwohl gerade Wien den größten Fremdenverkehr hat. Man sieht, es sind verhältnismäßig wenige Orte unter das allgemeine Uniform- und Aufmarschverbot gestellt worden. Gerade mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr hätte es gar nicht geschadet, wenn das allgemeine Verbot für ganz Österreich ausgesprochen worden wäre.

Jugendweih für Proletarierfinder.

Am Sonntag veranstaltete der Verein „Freie Schule—Kinderfreunde“ für seine heuer aus der Schule austretenden Schützlinge im Prachtfaal des Wiener Scala-Kinos eine Jugendweih. Außer vielen Wiener Kindern nahmen auch 14jährige aus verschiedenen niederösterreichischen Gemeinden an der überaus gelungenen und eindrucksvollen Feier teil. Da gab es viel zu schauen für die Buben und Mädchen aus Grünbach und aus Ternitz! Doch sie begriffen alle den Ernst der Stunde, in der sie von der Kindheit Abschied nehmen und in die Reihe der ringenden Arbeitsmenschen eintreten sollten. Erschüttert blickten unsere angehenden Klassenkämpfer auf die in Trauerflor gehüllte rote Fahne der Internationale, und Genosse Desarek erklärte ihnen, wie sie nun mitzukämpfen haben, da-

mit die rote Fahne dereinst frei und fröhlich über allen Ländern der Welt flattere. Was sie bei dieser Feier hörten und sahen, die „Kinderfreunde“ Kinder, die nun in unsere Kampfreihen treten, sie werden es nicht wieder vergeffen. Sie haben der Sache des Proletariats Treue gelobt und werden den Schwur halten.

DIE WERBETAFEL

Ueber 600 neue Parteimitglieder!

Der erste Sonntag, an dem die ganze Werbekraft der Partei in Niederösterreich eingesetzt, war ein voller Erfolg. Viele Hunderte neuer Mitkämpfer konnten gewonnen werden. In allen Teilen des Landes sieht die Partei ungebrochen, in frischer Jugendkraft da. Die Arbeitsmenschen in den Landestädten und Dörfern kommen zu uns; sie wissen sehr wohl, daß nur bei uns ihre Rechte verteidigt werden.

- Am 11. Juni wurden gewonnen:
- Gebiet Baden:**
Leobersdorf 144 Mitglieder, 1 „Badener Wacht“.
St. Corona 10 Mitglieder.
- Gebiet Neunkirchen:**
Gloggnitz 3 Mitglieder, 57 „Bezirksboten“.
- Gebiet Eisenwurzen:**
Burgstall 9 Mitglieder, 8 „Eisenwurzen“.
Schönbach 19 „Eisenwurzen“.
Amstetten 1 Mitglied, 18 „Eisenwurzen“.
Blindenmarkt 1 Mitglied, 7 „Eisenwurzen“.
- Gebiet Klosterneuburg—Tulln:**
Sintersdorf 8 Mitglieder, 1 „Donaupost“.
Klosterneuburg 58 Mitglieder, 21 „Donaupost“.
Reißeimauer 22 Mitglieder.
- Gebiet Schwechat:**
Maria-Lanzendorf 22 Mitglieder, 20 „Volkspost“.
Zwölfaring 10 Mitglieder.
Mannsdorff 12 Mitglieder.
Ebergassing 100 Mitglieder, 2 „Volkspost“.
Simberg 52 Mitglieder, 7 „Volkspost“.
Fischamend 89 Mitglieder.
Wiener Herberg 10 Mitglieder, 7 „Volkspost“.
Klein-Neusiedl 36 Mitglieder.
Roth-Neusiedel 19 Mitglieder.

Zusammen wurden 607 Mitglieder und 158 Abonnenten gewonnen. Das ist der Erfolg des ersten Werbetages. Noch ein paar solche Sonntage brauchen wir aber! Genossen, wir merben weiter!

Voranzeige!

Am 9. Juli im Schloßpark Laxenburg:
6. Kreiskindertreffen
des Arbeiterturn- und Sportbundes.

Historische Kongresse.

Von Professor Dr. Lautenschlager.

Die Weltwirtschaftskonferenz in London weckt mit ihrem ganzen Drum und Dran, dem Empfang der Gäste, der Einrichtung von Stammquartieren der Delegationen in den Hotels und nicht zum mindesten mit den Tees und Vällen des diplomatischen Korps der ganzen Welt, die Erinnerung an eine ganze Anzahl historischer Kongresse, die seit etwa einem Jahrhundert die Kulturwelt beschäftigt haben. Im Völkerrecht heißt nämlich die Zusammenkunft von Bevollmächtigten mehrerer Staaten, sowohl der Staatsoberhäupter wie der leitenden Staatsmänner, zum Unterschied von der Konferenz, die eine weniger förmliche Versammlung von Staatsbevollmächtigten darstellt, Kongreß. Der Sprachgebrauch wechselt jedoch zwischen den beiden Wörtern; denn die erste große intereuropäische Konferenz des 19. Jahrhunderts hieß bekanntlich „Wiener Kongreß“, während der letzte große politische Weltkongreß unserer Generation, der Europa nach dem Weltkrieg eine neue Karte beschert hat, Friedens-„Konferenz“ von Versailles benannt worden ist.

Diplomaten am Weg zum Kongreß.

Die Londoner Weltwirtschaftskonferenz hat wieder einmal den Beweis erbracht, daß das Flugzeug das Beförderungsmittel des modernen Staatsmannes zu werden scheint. Mehr und mehr haben die europäischen Diplomaten und Ministerpräsidenten für ihre politischen Besuche in auswärtigen Hauptstädten und bei internationalen Konferenzen das Flugzeug gewählt. Der englische Premierminister Mac Donald pflegt seine europäischen Reisen durchweg mit dem Flugzeug zu absolvieren. Es hat in der Tat den Anschein, als ob das Flugzeug sich auch als Beförderungsmittel der zünftigen Diplomaten durchsetzen würde, obwohl an und für sich das diplomatische Korps bei seinen Reisen höchst konservativ gewesen ist. So hat es zum Beispiel sehr lange gedauert, bis die Staatsmänner des 19. Jahrhunderts die Eisenbahn benutzten. Zum Wiener Kongreß fuhr man ja bekanntlich immer noch in der

Kalesche. Bei der Eröffnung der deutschen Eisenbahnen wies zwar ein preussischer Prinz mit besonderer Wärme darauf hin, daß der neue Dampfwagen die Völker in kurzer Zeit einander bedeutend näherbringen werde. Die Herren Diplomaten der damaligen Zeit vermieden es aber sorgfältig, sich einem Dampfstoß anzubereitern. Vielleicht glaubten sie, das neumodische Beförderungsmittel sei nicht dafür geeignet, die geheime Diplomatenpost mit tödlicher Sicherheit an den Bestimmungsort zu bringen. So hat Fürst Metternich nur ein einziges Mal in seinem Leben eine Eisenbahn bestiegen, und zwar im Jahre 1848 auf der Flucht vor der Revolution. Bismarck war einer der ersten Staatsmänner, der mit Vorliebe die Eisenbahn benutzte. Als er von König Wilhelm zum preussischen Ministerpräsidenten ernannt worden war, reiste er von seinem französischen Gesandtenposten in Paris in ununterbrochener 48stündiger Eisenbahnreise nach Berlin.

Der Wiener Kongreß.

Der ehrwürdige Vorfahre unserer modernen diplomatischen Konferenzen ist zweifellos der Wiener Kongreß, der im Sommer 1814 begann und im Frühjahr 1815 durch die Flucht Napoleons von der Insel Elba jäh gesprengt wurde. Aufgabe des Kongresses, der vom Fürsten Metternich geleitet wurde, war die Neuordnung der europäischen Landkarte nach der Liquidierung der napoleonischen Ära, an der auch die Flucht des Korfen von der ihm zur Verbannung zugewiesenen Insel nichts ändern konnte. Mitten in den Trüben des Wiener Kongresses, dessen „Prominente“, nämlich die Fürsten der dort versammelten Großstaaten, dort mehr zu tanzen als zu verhandeln pflegten, fuhr die Fanfare von dem Ausbruch Napoleons aus Elba. In wenigen Stunden flog der Kongreß in die Luft. Die Staatsminister reisten in die Hauptstädte, die Könige, Kaiser und Fürsten begaben sich in Eilkasseten an die Sammelplätze ihrer Truppen. Napoleon hatte nämlich rasch gehandelt, die Stadt Lyon überumpelt, Paris besetzt. Die Truppen gingen mit fliegenden Fahnen zu ihm über. Auf dem Schlachtfeld von Waterloo vollzog sich

dann unter militärischen Druck Wellingtons, Blichers und des Fürsten Schwarzenberg der politische Wille des Wiener Kongresses.

Nach der Niederwerfung Napoleons fand dann der jäh zerrissene Kongreß seine Nachfolger im Kongreß von Lachen im Jahre 1818, von Karlsbad im Jahre 1819, von Troppau im Jahre 1820, von Leibach im Jahre 1821 und von Verona im Jahre 1822.

Eine wichtigere politische Konferenz war der Pariser Friedenskongreß vom Jahre 1856, der den Krimkrieg liquidierte und ein neues Statut für die türkischen Meerengen und das Schwarze Meer ausarbeitete. Der Pariser Kongreß beendete jedoch keineswegs die Unruhe, die durch kriegerische Operationen der Türken und Russen um das Schwarze Meer ausgelöst worden waren.

Der Berliner Kongreß.

Erst dem Berliner Kongreß vom Jahre 1878 war es vorbehalten, dieses politische Problem des Ostens auf längere Sicht zu lösen. Der Berliner Kongreß war zweifellos der Höhepunkt der bismarckischen Ära des hohenzollernschen Kaiserreiches. Bismarck hatte die europäischen Mächte eingeladen, die entscheidenden Probleme der damaligen Orientpolitik in der deutschen Reichshauptstadt zu lösen. Am 13. Juni 1878 fand die erste Sitzung des Kongresses statt, dessen äußeres Bild der Maler Anton von Werner in dem großen Gemälde des Berliner Rathhauses festgehalten hat. Werner bemühte sich übrigens, sämtliche Delegierte des Kongresses vor seinen Zeichenstift zu bekommen. Aus den zahllosen Porträtköpfen hat er dann später das Monumentalgemälde zusammenkomponiert.

Im Kaiserhof, dem ersten Hotel des damaligen Berlin, fanden sich die berühmtesten Diplomaten Europas tagtäglich zusammen, an ihrer Spitze der englische Premierminister Disraeli, dem der Marquis von Salisbury und Lord Odo Russell zur Seite standen. Der wichtigste Mann auf dem Berliner Kongreß war übrigens der russische Delegierte Fürst Gortschakow, der sich meist vom Grafen Schuwalow vertreten ließ.

Der politische Gegenspieler des Fürsten Gortschakow war der türkische Außenminister Mehmed Ali Pascha, ein zum Islam übergetretener geborener Deutscher. Die Türkei war bekanntlich der leidtragende Teil und mehr Objekt als Subjekt der Kongreßbesprechungen von Berlin. Das Präsidium des Kongresses war dem Fürsten Bismarck übertragen worden, der die Verhandlungen mit einer gewissen Barbschheit führte. Gleich in der ersten Sitzung prallten die russischen, englischen und türkischen Gegensätze derart hart aufeinander, daß man einen vorzeitigen, ergebnislosen Ausgang der Konferenz befürchtete. Trotzdem gelang es, dem diplomatischen Geschick Bismarcks, am 13. Juli, einen Monat nach Beginn des Kongresses, die Unterzeichnung des Berliner Vertrages im großen Saal des Kanzlerpalais durchzuführen. Am Abend fand ein großes Abschiedsbanner für 150 internationale Gäste im Berliner Schloß statt.

Von Berlin bis Versailles.

Von den internationalen Kongressen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind zu nennen die Kongo-Konferenz vom Jahre 1885 und die Haager Friedenskonferenzen von den Jahren 1899 und 1900. Diese Haager Friedenskonferenzen waren vom Zaren Nikolaus von Rußland angeregt worden, mit dem Ziel, eine europäische Abrüstung durchzuführen. Sie wurden in den Jahren 1907 und 1908 fortgesetzt. Auch die Agenceras-Konferenz vom Jahre 1906 diente dem Bestreben, den drohenden Weltbrand eines Krieges abzuwehren, ein Versuch, der allerdings scheitern mußte angesichts des Kriegswillens in den Ländern der ehemaligen Entente. Den diplomatischen Abschluß des Weltkrieges bildete die Friedenskonferenz von Versailles. Sie fand einige Nachfolger in den Konferenzen von London, Genoa, Locarno, Haag und Genf. Die soeben in London eröffnete Weltwirtschaftskonferenz dürfte das wichtigste Ziel darin sehen, die durch den Weltkrieg aus den Fugen geworfene Weltwirtschaft einigermaßen wieder in die richtigen Geleise zu biegen.

Nochmals: Die „Ybbstal-Zeitung“ belügt ihre Leser!

Wir haben jüngst an dem Beispiel der Gemeinderatswahl von Heidenreichstein darge-

Table with 4 columns: Gemeinderatswahl, Mandat, Es erhielten Mandate, and a final column with numbers.

Bekanntlich hat die „Ybbstal-Zeitung“ behauptet, die Sozialdemokraten hätten bei der letzten Wahl Mandate verloren.

Wir bleiben also dabei: Die „Ybbstal-Zeitung“ belügt ihre Leser!

Bezirk Amstetten

Amstetten. Verleumder. In der „Döb“ vom 9. Juni stand ein Artikel über das Konzert der „Deutschmeister-Kapelle“ in Amstetten.

Anton Aderl, Vizebürgermeister von Amstetten.

Amstetten. Die Deutschmeister sind ja schon da, hallo! Das heißt, sie waren da, am Donnerstag, den 8. Juni.

Amstetten. Die Deutschmeister sind ja schon da, hallo! Das heißt, sie waren da, am Donnerstag, den 8. Juni. Die alte Musik des ehemaligen I. u. I. Infanterieregiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, und eine Propagandaschicht für Tradition machten sie.

Die Arbeiterjugend berät.

Sonntag, den 11. Mai versammelten sich im Arbeiterheim Amstetten die Jugendlichen zu ihrer ersten Gebietskonferenz.

Bericht der Gebietsleitung.

Er erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 31. Mai 1933. In diesem Zeitraum fanden 1 Gebietskonferenz, 5 Gebiets-

Berichte der Bezirks- und Gruppenführer.

Es sprachen Kraushofer (Scheibbs), Göd (Waidhofen), Winiinger (Mauer), Gruber, Krenn, Wimmer, Müllner (Amstetten), Neumüller (Böhlerwerk), Klinger (Hausmening), Griesenecker (Waidhofen), ein Vertreter aus Ybbs, Sturmlechner (Neustift), Franzl (Langau), Hopflinger (Kienberg), Vorlauser (Wieselburg), Gaselsteiner (Sollenstein), Kessel (Kurgstall), Almer (Gresten), Dreißiger (Opponitz) und Krenn (Turnverein Amstetten).

Nun wurde zur Neuwahl der Gebietsleitung geschritten und in diese folgende Jugendgenossen und -genossinnen entsendet:

Gebietsobmann: Karl Göd (Waidhofen an der Ybbs). Stellvertreter: Hans Gruber (Amstetten), Rudolf Vorlauser (Wieselburg). Sekretär: Karl Kraushofer, Vorsitzender der Plankommission. Kassierer: Karl Hufnagel (Waidhofen an der Ybbs), Franz Kojenthaler (Amstetten). Schriftführer: Wigi Reiter (Amstetten), Franz Sturmlechner (Neustift). Kontrolle: Karl Klinger (Hausmening), Hans Lengger (Amstetten), Leopold Krenn (Amstetten), Karl Neumüller (Waidhofen an der Ybbs). Als Beisitzer für die Plankommission: Franz Billhofer (Ybbs), Raimund Krug (Amstetten). Wehrsportführer: Karl Kraushofer. Mädchenreferent: Wigi Wiesinger (Ybbs). Jungfrontreferent: Robert Dubovszky. Sport-, Schul- und Reise-referent: Karl Kraushofer.

Hierauf erstattete der Verbandsvertreter Genosse Kohberger sein Referat über

Aufgaben der sozialistischen Arbeiterjugend.

markanten Köpfen, die auf Heimwehrplakaten abgebildet sind. Auf Einzelheiten einzugehen, würde wohl manchen Lachreiz auslösen. Aber zuviel Zeit und Raum in Anspruch zu nehmen, wäre zu schade...

Er sagte:

Auf unseren Gebietskonferenzen haben wir gleich dem Kaufmann Bilanz zu ziehen aus unserer Tätigkeit, aufzuzeigen, was wir tun sollten und getan haben.

Wir haben in den letzten Wochen und Monaten die Auswirkung der Machtergreifung Hitlers in Österreich zu verspüren bekommen. Auch in unserem Lande sind die gegenrevolutionären Kräfte am Werke.

„Ihr hemmt uns, doch ihr zwingt uns nicht, unsfer die Welt, trotz alledem und alledem!“

Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nun erläuterte Genosse Göd in ausführlicher Weise

das Arbeitsprogramm 1933/34.

Es enthält eine Fülle neuer Anregungen für den Ausbau der Jugendorganisation, die, wenn sie überall durchgeführt werden, einen raschen Aufschwung und eine innere Festigung unserer Jugendbewegung erwarten lassen.

An der Konferenz nahmen 46 Delegierte aus 17 Orten, darunter drei weibliche, teil; außerdem waren vier Gäste anwesend.

Mit einem kernigen Schlusswort des Vorsitzenden und einem Freizeitspruch wurde die Konferenz vor 14 Uhr beendet.

lieblich nach Stallduft, daß einem die Augen übergingen. Als einer der Täter wurde eine liebliche „teutsche Maid“ beschuldigt und von einem Gegner als „Mensch“ bezeichnet.

Amstetten. Beschuldigung gegen Ärzte — Simulant aus politischen Gründen? Wie jetzt alle auf „Heimwehr“ eingestellten Zeitungen in baldigen Leitern darüber schreiben, daß ein von Nazi verprügelter Heimatschützer schwerkrank im Spital liege, ohne von den Ärzten behandelt zu werden, könnte man ganz gut daran erinnern, wo von der Heimwehr Arbeiter sogar erschossen wurden, worum sich nicht einmal der Staatsanwalt kümmerte.

Wald, als er plötzlich einen Schlag von hinten bekam, der ihn benutzlos zu Boden streckte. Als er wieder zu sich kam, stand er vor dem Eingang ins Spital. So seine Angaben der Polizei gegenüber. Nach den Erhebungen hat um dieselbe Zeit niemand Hilferufe gehört, obwohl diese Spazierwege abends sehr stark begangen sind.

Amstetten. Fußball. Sonntag, den 18. Juni, gastiert der Arbeiterklub Pöchlarn in Amstetten. Pöchlarn spielt in der I. Klasse Niederösterreich des Bafö und verfügt über eine ansehnliche Spielfähigkeit.

Amstetten. I. Arbeiter-Athletenklub „Olympia“, Amstetten. Der stattgefundene Freundschaftsspiel mit der Wiener Gemeindebewache am Freitagabend hatte folgendes Ergebnis: Amstetten erreichte im Dreikampf 884 Kilogramm, Wien 1062 Kilogramm.

Josef Palz

Herren-Räder, neu S 90.—, Damen-Räder, neu S 100.—, Rundschiff-Nähmaschinen neu S 130.—, 2 Mäntel und 2 Schläuche, neu S 13.80.

Wien XV, Mariahilferstraße 164

Amstetten. Der Arbeiter-Mandolinclubverein Amstetten veranstaltete am 1. Juli 1933 im Saale des H. Schillhuber einen Vorkonzert unter gefälliger Mitwirkung der Gehr. Erhart. Anfang 20 Uhr. Karten im Vorverkauf 50 Groschen, an der Kassa 70 Groschen.

Neufurt. Freundschaftsspiel A.S.K. Neufurt — Melf. Sonntag, den 11. Juni, fand in Melf ein Freundschaftsspiel des Arbeiterklubklub Neufurt gegen Melf statt. Das Spiel endete 0 : 7 für Melf, Halbzeit 0 : 4. Die Reserve spielte 1 : 6 für Melf.

Mauer bei Amstetten. Gemeinderat. Samstag, den 10. Juni, fand unter dem Vorsitz des Vizebürgermeisters Hörtbauer eine Gemeinderatsitzung statt. Da zu Beginn der Sitzung nur die sozialdemokratische Fraktion anwesend war, mußte sie abgebrochen und eine halbe Stunde später eine S-42-Sitzung einberufen werden.

Mauer bei Amstetten. Pfingstwunder! Den Bewohnern von Mauer-Obling bot sich am Pfingstsonntag in aller Frühe ein herrliches Schaubild. Sämtliche Bäume, Telegraphenstangen und Weidenpfeiler prangten im Schmuck des „Krüppelkreuzes“ und eine Unmenge Flugzettel lagen auf der Straße, in welchen sie die Grenzsperrung der deutschen Reichsregierung gegen Österreich mit recht würdigen Argumenten zu rechtfertigen versuchten.

Greinsfurt. Der Bäckermeister Heinz, welcher sich politisch neutral verhält, ließ sein Haus frisch künchen, und anderen Tages war selbes aus das schändlichste mit Hakenkreuzen und „Wui Heinz“ beschmiert, selbst die drei Pfeile wurden hineingeklebt, um den Anschein zu erwecken, daß es Sozialdemokraten waren. Nun hat aber die Partei, nachdem durch die Gendarmerie Mauer die Täter nicht eruiert werden konnten, selbst Erhebungen gepflogen, wobei sie sofort auf die Spur der Täter kam. Die Amtsleiter Polizei griff sofort ein, und hoffentlich gelingt es im Verein mit der Gendarmerie Mauer, die Täter dingfest zu machen.

Hausmeyer, Lohnkämpfer der Nazi. Am 25. Mai um halb 9 Uhr vormittags wurde dem Nazi Johann Glinz auf die Stunde gefündigt. Da die Nazi bei Lohnkämpfen sich immer drücken und auf Seiten der Unternehmer stehen, griff ihr Parteigenosse Johann Glinz zur Selbsthilfe und schrieb einfach mehr Akord als er geleistet hatte. Die Folge war, daß die Firma darauf kam und ihn entließ. Anlässlich dieses Vorfalls feierten die Nazi am Sonntag, den 28. Mai, im Gasthaus Schabegger eine Abschiedsfeier, da Glinz nun der Heimat den Rücken kehren muß und nach Deutschland auf Arbeitssuche geht. Sollte er in Deutschland keine Arbeit bekommen, so versicherte ihm P. Witterndorfer, daß er, wenn er zurückkommt, hier irgendwo Arbeit finden werde. Wir sehen, daß die Nazi auch auf das „Dritte Reich“ nicht allzu viel Vertrauen haben.

Bez. St. Peter in der Au

Rematen. Stilllegung der Zellulose. Vor kurzem ist der Zellulosebetrieb im Werk stillgelegt worden und 120 Arbeiter sind aufs Walfahrt geflogen. Der Stand der noch Beschäftigten ist nun auf 250 Arbeiter herabgesunken, gegenüber mehr als 600 Beschäftigten im Jahre 1927. Die Lohnsumme sank von 28.000 S auf 12.000 S. Heute überwiegen in der Gemeinde Rematen die Nichtbeschäftigten: 230 Arbeitslose, 120 Notstandsunterstützte, 80 Altersrentner und 40 Ortsbesürzorgte. 50 Menschen haben keinerlei Unterstützung und leben direkt vom Almosen. Von der Gesamtbevölkerung von zirka 1500 Köpfen ist ein Drittel der erwachsenen Menschen ohne wirkliches Einkommen. Die Stilllegung wirkt sich aber über die direkten Arbeitskräfte der Fabrik hinaus auch auf die gewerblichen und ländlichen Fuhrwerksbetriebe des Ortes und der Umgebung aus. Mehr als 60.000 Festmeter Schleifholz wurden pro Jahr verarbeitet. Nun nah und fern, vom kleinen Gebirgsbauern sowie vom Großgrundbesitzer wurde das Holz bezogen und so weit über Rematen hinaus Erwerbsmöglichkeit geschaffen. Dies ist nun vorbei. Die verlautet, soll der Betrieb nicht mehr eröffnet werden. Die Unternehmung erklärt einfach: „It für uns nicht rentabel“, das heißt, wirft nicht genug Profit ab und damit ist das Todesurteil für hunderte Menschen gefällt. Was kümmert es einen Aktionär der Neufiedler, ob die Arbeiter in Rematen hungern, ob der Bauer sein Holz anbringt oder der Fuhrmann seine Pferde beschäftigen kann. Was kümmert es diese Herren, ob ein Gemeinwesen den primitivsten Anforderungen seiner Bewohner entsprechen kann oder nicht. Die Dividende darf nicht fallen, alles andere ist egal. Es ist der Kapitalismus vom reinsten Wasser, der sich hier offenbart. Die Gemeindevertretung und der Betriebsrat haben noch einen letzten Versuch unternommen, die drohende Gefahr abzuwehren. Unter Führung des Landtagsabgeordneten Panzivil hat Bürgermeister Kihal und Betriebsratsobmann Tremzberger am 1. Juni beim Landeshauptmann Reiter in Wien vorgesprochen, um ihn auf all die Gefahren aufmerksam zu machen, welche durch die gänzliche Stilllegung der Zellulosefabrik in Rematen entstehen. Nicht ein demagogischer Antrag mit seinem langwierigen Weg durch Ausschüsse und dann erst Zuweisung an die Landesregierung, sondern direkte Aufklärung der kompetenten Stelle und Verlangen nach raschem Eingreifen tut not. Der Landeshauptmann hat seine Unterstützung im vollen Maße zugesagt. Ob es was nützt, muß die Erfahrung lehren. Jedenfalls hat dieser Weg rascher zum Ziel geführt als der papierene Antrag der christlich-sozialen Herren Abgeordneten, der vielleicht im Juli oder noch später zur Behandlung kommt.

Rematen. Frauentag. Am Sonntag, den 28. Mai 1933, fand in der Turnhalle der Frauentag statt. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Genosse Hörzer begrüßte und eröffnete den Frauentag. Einleitend brachte Jugendgenossin Verta. Weichinger die Rezitation: „Der Frauentag im kleinen Städtchen.“ Nachdem auch unsere Arbeitermusikkapelle, unsere „Junge Garde“ und die „Noten Falken“ ihre Einleitung gegeben, hielt Landtagsabgeordnete Graf eine glänzende Festrede, in der sie über das Ziel, das sich die arbeitenden Frauen gestellt haben sowie über die Bedeutung des Frauentages sprach. Sie schloß mit den Worten, daß die Frau an der Seite des Mannes für unser schönes Lebensziel, den Sozialismus, zu kämpfen habe. Obmann Genosse Böck dankte mit einigen Worten den Frauen für das Ge-

lingen des Frauentages, allen Vereinen für ihre Mitwirkung, allen Teilnehmern für ihren Besuch. Nachdem nun noch unsere Jungen, Brachner, Baierleitner und Bauer schöne Rezitationen zum Vortrag brachten, schloß Genosse Hörzer den ersten Teil der Festversammlung und leitete zum gemütlichen Teil über. Leo Redlich aus Wien, brachte sehr schöne Schlagerlieder und satirische Witze, die bei den Teilnehmern große Lausfreude auslösten.

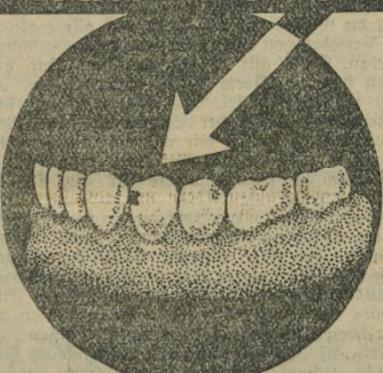
Rematen. Blaskonzert mit Hindernissen. Am 4. und 11. Juni fanden in Gilm-Rematen zwei Blaskonzerte der Arbeitermusikkapelle statt. Während des Konzertes führten aus Waidhofen Autos mit Heimwehr mit Herrn Seeger durch. Die Heimwehrleute warfen Bierflaschen gegen die Konzertteilnehmer und machten im Wald vor Rematen sogar Schwallinie, weil sie einen Angriff unserer Seite befürchteten. Nachdem sie nichts fanden, führten die „österreichischen Indianer“ wieder ab. Unsere Genossen revanchierten sich mit stürmischen „Freiheit!“-Rufen und warfen in das Auto des Seeger hunderte und aber hunderte Dreipfeilzeichen zum Andenken. Unter Fischen und Vermischungen der Jnassen fuhr der überschüttete Seeger davon.

St. Peter in der Au. Ein unredlicher Briefträger. Wegen Unterschlagung von Geldern wurde der Briefträger N., der beim Postamt St. Peter beschäftigt war, entlassen.

Bezirk Haag

Stadt Haag. Der neue Wachmann. In unserer letzten Nummer verwiesen wir auf die unangenehmsten Lausbilereien unserer Nazi, welchen der aus Amstetten kommende Wachbeamte baldigen Abbruch tun werde. Wie wir nun erfahren, ist der in Frage kommende junge Mann namens Werb aus Amstetten selbst führender Nazi und SA-Funktionär, nebenbei noch lutherisch und also sicherlich nicht geeignet, dem Treiben der Nazi ein Ende zu bereiten.

Halt! Bevor es zu spät ist...



Der Zahn hat ein Loch und muss gefüllt werden. Tägliches gründliches Putzen mit der stark reinigenden Zahnpaste Chlorodont hätte den Schaden verhindern können. Chlorodont macht die Zähne nicht nur blendend weiss, sondern erhält sie auch gesund. Ueberall erhältlich. Versuchen Sie einmal eine Tube, der Erfolg wird Sie überraschen.

Oesterreichisches Erzeugnis. Tube S.-90, große Tube S.1.40.

Stadt Haag. Im Spiel verlerzt. Die zwei Kinder des Bauern Regelmair in Reichersdorf spielten am 8. Juni mit Pfeilen, wobei der ältere Bruder den jüngeren mit einem Pfeil ins Auge traf, an dessen Spitze eine Nadel befestigt war. Der Kleine wurde zuerst von Doktor Schwaiger behandelt und dann ins Spital nach Linz überführt.

Haag. Hausdurchsuchung bei Nazi. Beim Naziobmann Böckmüller jun. fand vor kurzem eine Hausdurchsuchung nach Waffen statt. Gleichzeitig wurden auch einige Nazi von der Gendarmerie einbernomen, weil sie Häuser mit dem Hakenkreuz bemalt haben sollen. Was bei der Aktion herauskam, ist unbekannt.

Haag. Die Deutschmeisterjando! Nach verspäteter Ankunft spielten die Deutschmeister vergangene Woche unter Ausschluß der Öffentlichkeit im Gasthaus Formmaier. 20 Gendarmen waren aufgeboten worden, um sie vor allzu großen Sympathiebezeugungen zu schützen.

Bez. Waidhofen a. Y.

Waidhofen an der Ybbs. Winternotstands Hilfe Waidhofen an der Ybbs und Umgebung 1932/33. Es wird aufmerksam gemacht, daß die von obgenannter Aktion ausgegebenen Gutscheine zum Bezuge von Lebensmitteln von den Geschäftsleuten bis längstens 2. Juli 1933 zur Einlösung beim städtischen Oberamtsamt zu übergeben sind. Da die Aktion mit diesem Zeitpunkt abgeschlossen wird, können spätere Ansuchen auf Einlösung von Gutscheinen nicht mehr erhoben werden.

Opponitz. Aus der Partei. Sonntag, den 14., und Sonntag, den 21. Mai, wurden Gesellschaftsausflüge ins Pögl und in die Prölling veranstaltet und war die Beteiligung eine recht rege. Da auch das Wetter ein Einsehen hatte, so kamen die Kinder und auch ihre Begleiter durch die schönen Wanderungen voll auf ihre Rechnung. — Die am Samstag und Sonntag durchgeführte Werbeaktion brachte den schönen Erfolg von 15 neuen „Eisenwurzen“-Abonnenten.

Opponitz. Aus der Gemeinde. Samstag, den 29. April, wurde unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Blaimauer eine

öffentliche Gemeinderatsitzung abgehalten und gelangte als erster Punkt der Rechnungsabrechnung für das Jahr 1932 zur erledigung. Den Ausgaben im Betrag von S 25.518.37 stehen Einnahmen von S 28.225.48 gegenüber; es verblieb somit in Restbetrag mit Ende des Jahres von S 2707.11. Von seiten der Kontrolle wurde die Überprüfung der Gebarung in Ordnung befunden. Dem Abschluß eines Vertrages mit der Gemeinde Wien — städtische Elektrizitätswerke über den Holzlagerplatz bei der Mirenau wurde zugestimmt. Dann wurden in den Heimatverband aufgenommen: Sebastian Fischer, Franz Justl und Ignaz Reichenberger. Unter „Allgemeinem“ berichtete Bürgermeister Blaimauer über den derzeit bereits bis zum Schulhaus durchgeführten Teilausbau der Ortswasserleitung und über den weiteren Ausbau wird ja noch in der nächsten Sitzung beraten werden. Von seiten der sozialdemokratischen Fraktion wurde die Wildbachregulierung des Strubberbaches sowie die Ausbaggerung des Ortzbaches an einigen Stellen angeregt. Nachdem die Tagesordnung erledigt war, wurde die Sitzung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Opponitz. Vom Ortschaftsrat. Sonntag, den 21. Mai, fand eine Sitzung des Ortschaftsrates statt und wurde unter anderem auch der Rechnungsabschluss für das Jahr 1932 behandelt. Den Ausgaben von 2367 S stand eine Deckung von 2375 S gegenüber. Herr Schulleiter Jenzl berichtete auch über die Gebarung der Suppenaktion. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen, die Belege in Ordnung befunden. Ferner wurde beschlossen, der Frau des Herrn Schulleiters Jenzl für die selbstlose Führung der Suppenaktion den Dank des Ortschaftsrates schriftlich zu übermitteln. Es wurden täglich zirka 140 Portionen Suppe zur Verteilung gebracht. Da eine Schulkasse eine Höchstzahl von 77 Schüler erreichte, wurde von seiten der Schulleitung die Teilung in zwei Abteilungen angeregt und beschlossen; auch der Unterricht an dieser Klasse wird in der einen Abteilung Vor- in der zweiten Nach-

mittag abgehalten werden. Zur Sommerbefreiung wurde für sechs Schüler angefragt und über Vorschlag der Schulleitung dieser zugestimmt. Von seiten der Sozialdemokraten wurde beantragt, für die Kinder arbeitsloser Eltern nicht bloß die Schreibhefte, sondern auch die Schreibrequisiten kostenlos beizustellen, da es ja den meisten Eltern eben unmöglich ist, dafür selbst aufzukommen. Zu diesem Zweck wurde von seiten der Sozialdemokraten beantragt, bei der niederösterreichischen Landesregierung um eine Subvention anzusuchen, da mit den knappen Mitteln der Gemeinde diese Ausgaben auf die Dauer nicht gedeckt werden könnten.

Bezirk Gaming

Gaming. Wo bleibt das Gesetz? Am Sonntag, den 4. Juni, fand im Gasthaus Polzberg in der Gemeinde Gaming eine S-2-Versammlung der Nationalsozialisten statt, zu der außer Herrn Dr. Urfin als Referenten auch einige Gendarmenbeamte des Postens Gaming in Zivil erschienen waren. Auch einige andere Gäste ohne Einladungen waren dort, sie konnten das Lokal aber nicht verlassen, man hielt es auch nicht für nötig, ihnen Einladungen zu geben. Man zwang sie förmlich, im Lokal zu bleiben. Die Gendarmen sahen ruhig zu, wie sich unter ihren Augen das alles abspielte, ohne auch nur im mindesten auf diese „Gesekwidrigkeit“, für die sie am 1. Mai in Gaming ein so scharfes Auge hatten, aufmerksam zu machen. Man wird sich diese Toleranz für spätere Fälle sehr gut merken und dann bei passender Gelegenheit auf diese ungleiche Handhabung der Gesetze hinweisen müssen.

Lunz am See. Abschied. Die Lokalorganisation Lunz spricht auf diesem Wege den von uns scheidenden Genossen Huber, der durch Jahre als Kassier sowie als Vorstandsmitglied des Konjunkturvereins der Partei treue Dienste geleistet hat, und seiner Frau für die rege Mitarbeit in der Frauenbewegung den besten Dank aus. Wir wünschen ihnen ein sorgenfreieres Dasein in ihrer neuen Heimat und sagen nochmals herzlich „Freundschaft!“

Bezirk Scheibbs

Neustift. Die Arbeitslosen wehren sich. In zwei Versammlungen nahmen die Arbeitslosen zu den neuen Richtlinien zur Notstandsauswahl Stellung, wonach, neben verschiedenen Verschlechterungen, Neustift auch zu den Hungerorten zählt, welche vom A-Gebiet ins B-Gebiet eingereiht wurden. Die Arbeitslosen formulierten ihre diesbezüglichen Forderungen und beantragten eine Deputation, sie dem Bürgermeister zu überreichen. Freitag, den 2. Juni, fand die Aussprache mit dem Bürgermeister statt, bei der sich, zur Befristung der Forderungen, die Arbeitslosen vor der Gemeindefanzlei versammelten und das Ergebnis der Aussprache abwarteten. Nach fast einstündiger Beratung, in der von seiten der Deputation der Bürgermeister eingehend auf die Auswirkungen der fortwährenden Kürzungen und Aussteuerungen auf die gesamte Gemeindebevölkerung aufmerksam gemacht wurde, konnte den Arbeitslosen die Mitteilung gemacht werden, daß der Bürgermeister die Forderungen zur Kenntnis genommen hat und alles veranlassen wird, daß Neustift wieder als Industriort anerkannt und in die A-Zone eingereiht werde. Über Einladung des Bürgermeisters fand dann noch Mittwoch, den 7. Juni, eine Besprechung mit den Gewerbetreibenden statt, um auch sie über die Auswirkungen einer derart einschneidenden Maßnahme zu informieren. Die Gewerbetreibenden erklärten sich mit den Arbeitslosen solidarisch, und in einer Eingabe an das Ministerium forderten sie die Wiedereinreihung der Gemeinde Neustift in das A-Gebiet sowie zur Behebung der Wirtschaft eine großzügige Arbeitsbeschaffung. Auch von seiten der Gemeinde wurde über Verlangen der Arbeitslosen eine Eingabe an das Ministerium gerichtet, entsprechend begründet und die gleichen Forderungen erhoben und der Bezirkshauptmannschaft von einer Abordnung, bestehend aus dem Bürgermeister und je einem Vertreter des Gewerbestandes und der Arbeitslosen, zur Befürwortung und Weiterleitung überreicht. Auch der Bezirkshauptmann erachtete die Forderungen als gerechtfertigt und jagte größtmögliche Unterstützung zu. Wie katastrophal sich die Wirtschaftskrise, durch welche von den seinerzeit ungefahr sechshundert Beschäftigten jetzt nur mehr annähernd dreißig bis vierzig zeitweise in Arbeit stehen, auch auf die Gemeinde auswirkt, soll in nachfolgenden Angaben veranschaulicht werden. Rückgang der wichtigsten Gemeindecinnahmen: Ertragsanteile: 1927 21.656 S, 1932 13.684 S; Fürsorgeanteil: 1927 9562 S, 1932 2097 S; Wertzuwachsabgabe: 1927 5810 S, 1932 420 S. Und Steigerung der Ausgaben, 10prozentiger Armenbeitrag: 1927 1189 S, 1932 3200 S; Schub und Herberge: 1927 328 S, 1932 950 S; Krankenhausebau: 1927 — S, 1932 4750 S; Schulen: 1927 6200 S, 1932 7200 S. Diese Angaben sind nur ein kurzer Auschnitt aus der Finanzgebarung, woraus wohl ungenügend hervorgeht, daß dringende Abhilfe unbedingt notwendig ist. Jeder Mensch kann erkennen, daß die Gemeinde am Rande der Leistungsfähigkeit angelangt ist und die Arbeitslosigkeit zu einem vollkommenen Ruin der Gemeinde führen muß. Die Forderungen der Arbeitslosen nach Rückgängigmachung jeder Verschlechterung der ohnehin fargen Unterstützung ist gerechtfertigt, was wohl auch das Ministerium anerkennen wird müssen, wenn nicht der ganze Ort, welcher auf den Konsum der Arbeiterschaft angewiesen ist, wirtschaftlich vollkommen zugrunde gehen soll.

Neustift bei Scheibbs. 800.000 Arbeitslose weniger? Die Hakenkreuzler rühmen in einem Plakat, daß unter der Herrschaft Hitlers die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland um 800.000 gesunken ist. Daß sich die Brauen bemühen, ihren „Adolf“ als erfolgreichen Bekämpfer der Arbeitslosigkeit erscheinen zu lassen, verübeln wir ihnen nicht. Es wird ihnen aber nicht gelingen, aus dieser Nachricht, selbst wenn sie wahr ist, bei Eingeweihten politisches Kapital zu schlagen, denn erfahrungsgemäß sinkt die Zahl der Arbeitslosen in den Frühjahrs- und Sommermonaten infolge der Bau- und Fremdenaison in allen Ländern, also auch in Deutschland. Und zu diesem Sinken hat der „Adolf“ und die Hakenkreuzler sicher nicht das Geringste beigetragen; das war auch im demokratischen Deutschland so und vollzieht sich jedes Jahr mit einer bestimmten Gesekmäßigkeit in der ganzen kapitalistischen Welt. Aber was bedeutet das angesichts der Tatsache, daß in Deutschland noch immer mehr als fünf Millionen arbeitslos sind. Dießen Menschen wieder Brot und Arbeit zu geben ist das große Problem, dessen Lösung die Hitlerei bis heute schuldig geblieben ist und auch in Zukunft schuldig bleiben wird. Deutschland ist bankrott! Es hat keine Auslandszahlungen einstellen müssen, es ist von einem stets wachsenden Boykott seiner Waren bedrängt, und seit Hitler zur Macht gekommen ist, ist Deutschland von einem Norden des Hasses und Mißtrauens umgeben, der die Entwicklung seiner Wirtschaft schwer beeinträchtigt und trotz aller Injektionen ruinieren muß. Nur wirtschaftliche Analphabeten, unter denen die hitlerischen Wortansbereiter in Neustift wohl die ärgsten sind, können glauben, daß mit kleinen und kleinsten Mitteln der Arbeitslosigkeit abzuhelfen ist, daß man mit der Arbeits-

Für die Partei!

Monat Juni ist Werbemonat!

Für die Presse!

dienstpflicht oder mit Arbeitsschächelchen die schwere Krankheit der kapitalistischen Welt heilen kann. Nur eine Änderung der ganzen Produktion und des Konjums von Grund auf könnte das Übel der Arbeitslosigkeit mit einem Schlage beseitigen.

Burgstall. Ein Landesberwiesener Halbbblut-Staliener — Ehrenbürger von fünf deutschen Gemeinden! Vergangenen Sonntag war in Burgstall alles außer Rand und Band.

die Handegger Seimatschüler bei der Türkenbefreiungsfeier in Wien weilten, war es nämlich anders: Da kam ein Hahnen-schwänzer, zum Unbehagen der Wäscherin, mit einem braunen Hitlerhemd nach Hause!

Wieselburg. Tag des Kindes. Am 18. Juni findet im Arbeiterheim in Weinzierl unser Frühlingsfest statt, zu dem die Kinderfreunde alle recht herzlich einladen.

Wieselburg. 19 neue Leser, 18 neue Parteimitglieder! Wenn auch unsere Bewegung durch Notverordnungen eingeschränkt wird, so können sie uns aber das Denken und das Werden für unsere Idee nicht verbieten.

Bezirk Ybbs

Ybbs. Fahrt ins Blaue. Es ist eine historische Tatsache, daß es in Ybbs Menschen gibt, die besonderen Ehrgeiz darsitzen, große Beispiele nachzuahmen.

fen Ansicht jeder Fremde die Frage aufwirft, aus welchen Anlaß die Nachbildung nach Ybbs kam. Es hat sich jeither nichts geändert. Zwar erlaubt die Zeit keine historischen Denkmäler nachzumachen, aber dafür legt der Verschönerungsverein seinen Ehrgeiz darsitzen, die Bundesbahn zu kopieren.

Ybbs. Gemeinderatsitzung. Am Mittwoch, den 31. Mai 1933 fand eine öffentliche Gemeinderatsitzung statt. Finanzreferent Genosse Doktor Weissenberg erläuterte eingehend den Gemeindehaushalt pro 1932 und betont, daß es trotz größter Sparhaftigkeit nicht möglich war, ohne Abgang abzuschließen.

zimmerabgabe wird dahin erledigt, daß die in Rede stehenden Parteien in die Gemeindefanzlei vorge-laden werden und ein gültiges Einvernehmen mit denselben in der Form von eventuellen Pauschal-zahlungen zu erreichen getrachtet wird.

Karl Steigenberger, Uhrmacher Uhren, Juwelen, Optik

Amstetten Molkerei Amstetten Verkaufsstellen: Hauptplatz 23 (Gruberhaus), Tel. 195/IV, Kubasterstraße 7, Tel. 184/VIII. Lieferant des Arbeiterkonsumvereines, Johanna Gutschmidt

MODENHAUS OTTO GÖTZL AMSTETTEN, WIENERSTRASSE 23. Diese Inserenten legen Wert auf Arbeiter- und Bauern-Konsumenten!

Ybbs a. d. Donau Waidhofen a. d. Ybbs Der Geschirrummel hat in Waidhofen den vollen Betrieb am oberen Stadtplatz aufgenommen

Möbelhalle - Tischlerei Karl Gene (Fabrik Zell a. Y.), Telephone 155. Heinrich Ellinger vormals Georg Helmhart's Wwe. Papier-, Schreib-, Schul- und Zeichenrequisiten-Handlung 4588

Amstetten Musik- u. Radiohaus KARL FREY 32jähr. Bestand. Zahlungserleichterungen

Führer durch die Geschäftswelt Frisiersalon Hanisch Amstetten, Ardaggerstraße RUDOLF GEYRHOFER Toppiche // Vorhänge // Linoleum HAUPTPLATZ 5

Allgemeiner Konsumverein 'Pöchlarn-Neuda' Verkaufsstellen in: Neuda — Wieselburg — Scheibbs — Kienberg — Langau — Lackenhof — Gresten — Ybbs — Amstetten — Maur — Blindenmarkt — Loosdorf

Der Landwirt

BAUERN UND ARBEITER GEHÖREN ZUSAMMEN!

Kleintierzucht

Ein Hühnerstall soll so angelegt werden, daß die Fenster und Ausläufe möglichst gegen Süden oder Südosten liegen und somit vor den Nord- und Nordwestwinden geschützt sind (die noch durch Heden immergrüner Gehölze besonders abgehalten werden können). Nur auf diese Weise erhält das Innere des Stalles auch im Winter Sonne, was sehr günstigen Einfluß auf die Vegetativität ausübt. Deshalb soll die Südseite des Stalles auch nicht durch Gebäude beschattet werden; Laubbäume sind dagegen erwünscht, da sie den Winter über ohne Laub die Sonne nicht abhalten. Weiter darf das Grundwasser nicht hoch stehen und bei starken Regengüssen kein Wasser in den Stall eindringen. Ein nach Süden oder Südosten leicht abfallender Platz ist allen anderen vorzuziehen.

Wenn Hühner den Baum überfliegen, so ist das immer sehr unangenehm und führt oft zu Streit und Klage; sie sollen deshalb nach Möglichkeit daran gehindert werden. Wenn hierzu für die schweren Rassen schon eine meterhohe Umzäunung genügt, so nicht für die leichteren Schläge, die noch über 2 bis 3 Meter hohe und noch höhere Bäume fliegen. Deshalb müssen bei diesen am oberen Teil des Latzenzaunes oder der Hauptpfosten schräg nach oben und innen gerichtete, etwa 50 Zentimeter lange Latzen angebracht und durch einige Drähte verbunden werden. Wenn ein Huhn auf den Zaun fliegen will, so prallt es an den Drähten ab und gibt nach einigen vergeblichen Versuchen das Überfliegen auf. Empfehlenswert sind fertige Eisenbeinpfosten, die so gebogen sind und länger als hölzerne halten. Ganz wilden Fliegern beschneidet man am besten die langen Schwingen an einem Flügel.

Am Durchschlüpfen der Umzäunungen hindert man die Ratten am leichtesten durch ein halb Meter hohes engmaschiges Drahtgitter, das bis in den Erdboden reichen soll. Andernfalls dürfen die Latzen keine größeren Zwischenräume als 1 1/2 bis 2 Zentimeter haben, oder es müssen bei größeren etwa 60 Zentimeter hohe entsprechende Zwischenlatzen nachträglich angebracht werden.

Das Seidenkaninchen, auch Angorakaninchen genannt, ist nicht nur eine der schönsten Kaninchenrassen, sondern auch die beste Nutzrasse, denn es liefert bei gleichem Futter außer Fell und Fleisch während seines Lebens noch wertvolle Wolle. Nachdem Versuche bewiesen haben, daß seine Haare auch bei 8 bis 9 Zentimeter Länge spinnfähig sind, macht sich seine Zucht gut bezahlt. Jetzt können die Tiere dreimal im Jahre geschoren werden, wodurch sich die Haare nicht mehr so wie früher verfilzen und das Kämmen gegenüber dem früheren 2- bis 3tägigen nur noch alle 8 bis 10 Tage notwendig ist. Ordentlich betriebenen, kann die Zucht wirklich lohnend sein, denn ein Kaninchen liefert im Jahre 350 bis 500 Gramm Wolle; ein halbes kilo Wolle gibt 30.000 bis 50.000 Meter Garn. Leider wurde das Seidenkaninchen früher nur als Sport- und Ausstellungsstier mit 30 und mehr Zentimeter Haarlänge gezüchtet, zum Schaden seines Züchters, aber auch der Volkswirtschaft, denn die wertvollen Haare gingen meist nach Frankreich und kamen als teure Gewebe zurück.

Mähmaschinen für Bauernbetriebe.

Eine geeignete Mähmaschine für den größeren Bauernbetrieb ist der sogenannte Patentmäher, vereinigt mit Getreidemäher. Es ist eine Maschine für zwei Arbeiter. Die Versuche, Mähmaschinen zu bauen, die sowohl als Grassmäher, wie

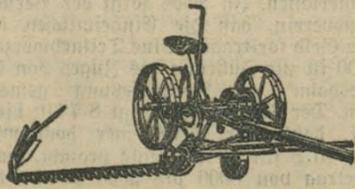


Abb. 1. Kombinierte Mähmaschine als Grassmäher.

auch als Getreidemäher Verwendung finden können, reichen einige Jahrzehnte zurück. Dank der langjährigen praktischen Erfahrungen im Mähmaschinenbau ist es gelungen, eine kombinierte Mähmaschine zu schaffen, die ihrer Aufgabe gerecht wird und einwandfrei arbeitet. Damit ist besonders den Landwirten mit verhältnismäßig geringem Getreidebau ein vollwertiger Ersatz für die teilweise recht unvollkommene und viele Arbeitskräfte erfordernde Handablage geschaffen.

Die Umstellung vom Gras- zum Getreidemäher ist infolge der sinnreichen gruppenweisen Anordnung der Kombinationsvorrichtung einfach und innerhalb kurzer

Zeit zu bewerkstelligen. Das lästige Zusammenschaffen und Beiseitetragen des Getreides, wie dies bei einer Handablage nötig ist, unterbleibt bei dieser kombinierten Maschine. Der kombinierte Mäher erfordert für die Bedienung nur eine Person, wäh-

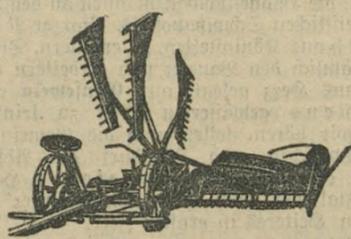


Abb. 2. Kombinierte Mähmaschine als Getreidemäher.

rend beim Gebrauch der Handablage mindestens 4 bis 6 Leute nötig sind. Die wirtschaftliche Bedeutung der Maschine liegt in der Ersparnis bei den Anschaffungskosten und in der Arbeiterersparnis. Da die Maschine auch auf kleineren Parzellen Verwendung finden soll, wo das Vormähen von Hand mitunter nur von einer Seite geschehen kann, ist die Maschine neuerdings so eingerichtet, daß die Plattform mit einem Handgriff so weit hochgeklappt wird, daß man mit der Maschine auf der freien Stoppel zurückfahren kann.

Der „rote Hahn“.

Nie sind die Zeitungen so voller Meldungen über verhängnisvolle Brände als in der trockenen, heißen Jahreszeit, die jetzt begonnen hat.

Da sind die kleinen Malheurs: Die Frau ist verreist, der Mann versucht sich allein im Haushalt. Er bügelt abends seine Kravatte, geht schlafen, vergißt aber, das Eisen vom elektrischen Kontakt zu lösen. Am Morgen ist die Kammer ausgeglüht. Der Mann im Nebenzimmer kann noch gerettet werden, aber der Schaden ist groß.

Und die großen Katastrophen: Die Gemeinde ist in der Kirche versammelt. Da schallt die Feuere sirene durch den stillen Sonntagvormittag. Elf Gehöfte können nicht mehr gerettet werden.

Kinder lieben es, in dieser stillen Zeit vor der Ernte, an Bahndämmen und Wald-rändern mit Streichhölzern zu spielen. Es knistert jetzt so schön, das kleine Feuer verlißt nicht gleich wieder wie sonst!

Bis das Feuer nicht mehr zu halten ist.

Oft geschehen große Katastrophen dadurch, daß die, die es leichtsinnig anlegten, aus Furcht nicht gleich Hilfe holen, sondern selbst zu löschen versuchen. Das machen Erwachsene in Stadtbwohnungen ebenso wie Kinder auf dem Lande. Ausbrechende Unglücksfälle verlangen Besonnenheit, Umsicht und Ruhe, die nur die wenigsten Menschen im Augenblick des Schreckes haben.

Aber wenn Kinder immer wieder gewarnt und aufgeklärt werden, wenn Erwachsene sich die nötigen Regeln einprägen, wird vielleicht doch manches Unglück im Keime erstickt.

Die Eltern dürfen vor allem keine Streichhölzer unüberwacht lassen. Kinder, die sich langweilen, greifen doch immer wieder zu dem vermeintlichen Spielzeug. Sie sehen, wie in Wäldern Holzarbeiter Feuer machen, wie auf den Feldern gebrannt wird. Sie folgen nur einem alten Triebe der Menschheit. Aber der Trieb muß gebändigt bleiben, das Element muß eingedämmt sein!

Für den Garten

Die Winterendivie ist von allen Winterjalatarten am beliebtesten. Die Aussaat soll nicht zu früh erfolgen, erst gegen Ende Juli, weil anderenfalls die Pflanzen leicht schießen und keine Herzen beziehungsweise Köpfe bilden. Sind die Pflänzchen genügend erstarbt, so werden sie auf ein abgeräumtes Beet verpflanzt und gut gepflegt, damit sie sich kräftig entwickeln. Das Hauptwachstum setzt erst im September ein. Sobald die einzelnen Köpfe gut ausgebildet sind, werden sie zum Weichen zusammengebunden, doch nicht zu fest. Für den Wintergebrauch läßt man sie möglichst lange ungeblickt im Freien, bringt sie dann in einen hellen, trockenen, leicht zu lüftenden Keller, wo sie mit den Wurzeln in Sand eingeschlagen und später zusammengebunden und geblickt werden.

Alles Kalloß ist aufzulesen und zu vernichten, denn es ist oft von der Obstmaden befallen; es kann als Futter für Kaninchen und Schweine benützt oder bei genügender Größe zu Gelee verarbeitet werden.

Verblühte und zu groß gewordene Frühlingstauben sind Ende Mai, Anfang Juni zu verpflanzen, zum Beispiel Steinbrech, Lederblümchen, Weichen, Schlüsselblumen usw. Sie werden ausgegraben, geteilt und dann an ihre neuen Plätze verpflanzt, wo der Boden ihren Ansprüchen gemäß herzurichten ist. Da diese Tauben schnell und gut anwachsen, lassen sie sich auf diese Weise leicht vermehren.

Die Zwiebelfliege ist ein böser Schädling, der ganze Zwiebelkulturen vernichten kann. Beim Auftreten läßt sich nichts gegen sie tun; man kann nur die welfenden und faulenden Pflanzen entfernen und verbrennen. Im Herbst fällt man beim Umgraben das betreffende Beet und pflanze im nächsten Jahr die Zwiebeln möglichst weit davon entfernt. Das neue Beet darf aber keinesfalls mit unrottem Dünger oder unbergorener Jauche gedüngt werden, da deren Ausdünstungen die Fliegen zum Eiablegen verlocken, so daß die Plage wieder von neuem auftritt.

Der Winterkohl, auch grüner Blätter- oder Krauskohl genannt, ist diejenige Kohlsart, die an die Güte und Dungkraft des Bodens die wenigsten Ansprüche stellt und fast in jeder Erde, selbst in magerer, zufriedenstellend gedeiht. Er wird im Juni ausgefüt, im Juli oder August verpflanzt und im Winter nach den ersten Frösten geerntet.

Bushige Pflanzen erhält man durch Auszweigen des Gipfeliens der Jungpflanzen. Dieser Kunstgriff soll ziemlich zeitig vorgenommen werden, damit die schlafenden Seitenknospen zur Entwicklung kommen. Das Auszweigen geschieht am einfachsten mit den Fingernägeln.

Keine Rose ohne Dornen? Die Rose hat, so selten das auch klingt, überhaupt keine Dornen. Allerdings, an dem Tatbestand, daß man sich an Rosenstiel rufen kann, ändert das nicht. Die Rose hat zwar keine Dornen, aber Stacheln. Dornen sind nämlich nach dem botanischen Sprachgebrauch verkrümmerte Äste, die fest sitzen und mit dem Holzkörper der Pflanze in Verbindung stehen. Stacheln dagegen, wie sie die Rose besitzt, sitzen auf der Oberfläche der Rinde und lösen sich leicht ab.

Marktberichte

Rindermarkt in St. Marg.

Es notierten pro Kilogramm Lebendgewicht (in Schilling):

Rastvieh, Ochsen	130-145	115-129
Stiere	111-115	108-110
Kühe	110-115	102-108

Tendenz: Bei einem um zirka 60 Stück größeren Auftrieb wurden bei mittelmäßigem Geschäftsgang Ochsen in sämtlichen Qualitäten zu unveränderten Vormerkenpreisen verkauft. Stiere, Kühe und Veinbleib notierten bis um 5 g pro Kilogramm Lebendgewicht höher.

Schweinemarkt in St. Marg.

Es notierten pro Kilogramm Lebendgewicht (in Schilling):

Fleischschweine, lebend	166-175	161-165
Fettschweine, lebend	151-160	146-150

Tendenz: Bei ruhigem Marktverkehr verbilligten sich Fleischschweine in der prima Qualität um 3 bis 5 g, Mittelware um 5 g, mindere und schwere Ware um 5 bis 8 g pro Kilogramm Lebendgewicht. Fettschweine wurden um 10 g, teilweise auch noch billiger gehandelt.

Pferdemarkt in Wien.

V, Siebenbrunnengasse 3, beziehungsweise Kontumanzanlage St. Marg.

Pro Stück, beziehungsweise pro Kilogramm Lebendgewicht (in Schilling):	
Leichte Zugpferde	500,00-800,00
Schwere Zugpferde	800,00-1200,00
Schlächterpferde (Fohlen)	0,85-0,88
(Danvieh)	0,55-0,72
Wurfvieh	0,30-0,40

Stechviehmarkt in St. Marg.

Es notierten pro Kilogramm (in Schilling):

Rälber, lebend	1,40-1,80
Rälber, ausgeweidet	1,70-2,40
Lämmer, ausgeweidet, inländische	0,80-1,60
Fleischschweine, ausgeweidet	1,95-2,20
Fettschweine, ausgeweidet	1,80-1,90
Kühe, ausgeweidet	1,20-1,80

Tendenz: Bei lebhaftem Geschäftsverkehr wurden lebende Rälber zu unveränderten Vormerkenpreisen verkauft. Weiberrälber verteuerten sich um 5 bis 10 g pro Kilogramm. Fleischschweine verteuerten sich in der prima Qualität um 10 g pro Kilogramm, während sie in den übrigen Sorten unverändert notierten. Fettschweine verbilligten sich um 10 g pro Kilogramm.

Preise in der Wiener Großmarkthalle (Alle Halle).

Im Großverkauf notierten pro Kilogramm (in Schilling):

Rindfleisch, vorderes	1,75-2,30
hinteres	1,90-2,60
Waten	0,00-0,00
Wurstfleisch	1,20-1,60
Kalbfleisch	0,00-0,00
Schweinefleisch, abgezogen	2,00-2,65
Karrée	0,00-0,00
jung	2,00-2,60
Eped	1,45-1,90
Filz	2,00-2,20

Zentral-Fischmarkt Wien.

Großhandelspreise in Schilling pro Kilogramm

Karpfen, lebend, niederösterreichische	0,00-1,30
Weißfische, lebend	0,00-0,00
Forellen, lebend	8,50-11,00
Gehäute, lebend	0,00-0,00

Landwirtschaftliche Produktenbörse.

In- und ausländische Ware pro 100 Kilogramm in österreichischen Schillingen ab Wien einschließlich Warenumschlagsteuer und Zoll.

Getreide:	
Weizen Westbahn	35,75-36,50
Wiener Boden	35,75-36,50
Marchfelder	35,75-36,50
Nbweib. u. Fr.-Zof.-Bahn	35,75-36,50
burgenländischer	35,00-36,25
Marchfelder	24,00-24,25
Wiener Boden	23,50-23,75
burgenländischer	22,25-22,75
sonstiger	22,00-22,50
Dragerste, prima	22,00-23,50
Mittelqualität	19,50-22,00

Futtergerste, inländische	16,00-17,50
ausländische	16,00-16,25
Rais	10,75-11,00
Hafer, inländischer	19,50-20,00

St- und Hülsenfrüchte:

Gerstebohnen, inländische, neu	2,70,00-280,00
Bohnen, weiß, inländische	0,00,00-0,00,00
Kocherbsen, inl. Vist.	35,00-45,00

Knollen- und Wurzelfrüchte:

Kartoffeln, Rippler	0,00,00-0,00,00
Zuckerrüben	0,00,00-0,00,00
Frühkartoffeln, gelb	0,00,00-0,00,00
weiß	0,00-0,00
Zwiebel, Lager	0,00,00-0,00,00

Mahlprodukte:

Weizengrieß, inländ.	70,00-71,00
Weizenmehl 0, gg, Spezial	70,00-71,00
0, g	69,50-70,50
Roggenmehl, 1er, inl.	61,00-65,00
Brotmehl, inl.	40,00-43,00
Weiz.-Futtermehl 7 1/2, inl.	17,00-18,00
7 1/2, ausl.	15,00-16,00
Ser, inl.	12,50-13,50
Roggenmehl I	38,50-39,50
Schwarzroggen	32,50-34,50
Roggen-Futtermehl	12,50-13,50
Weizenkleie, inl.	8,75-9,00
Roggenkleie	9,75-10,00

Rauhfutter:

Preßheu, süß	10,75-11,25
halbsüß	10,25-10,75
Weizen-Rittstroh, gepreßt	5,25-5,50
Roggen-Rittstroh, gepreßt	6,25-6,50
Wundstroh, gepreßt	7,75-8,25

Krautfutter:

Malzkeime	10,50-11,50
Repsfuchen, inl.	0,00-0,00
Kübbisfuchen, Fabrikware	16,00-17,00
Sonnenblumentuchen, Fabrikware	13,75-14,25
Leinuchen, Fabrikware	18,00-19,00
Erdnuchfuchen	23,50-24,50
Sojaschrot	24,50-25,50
Kofosfuchen	17,75-18,75

Anmerkung: Mahlprodukte, Grieß bis Brotmehl Bäckereikonditionen. Großhandelspreise zirka 2 S niedriger.

Tendenz: In Weizen ist der Bedarf sehr geringfügig. Die Klauheit in Roggen hält unverändert an. Bei Braugerste sind keine Geschäftsabschlüsse zu verzeichnen; Futtergerste liegt flau. Hafer ist unverändert, Mais fest behauptet. Feinmehle sind unverändert, Futtermehle und Kleien werden reichlich angeboten.

Wiener Großhandelspreise.

Eier, frische, pro Stück	0,10-0,12
Teubutter, inl., pro Kilogramm	4,50-5,00
Fischbutter, pro Kilogramm	3,60-4,00
Honig, pro Kilogramm	2,20-3,40

Holzpreise.

In Schilling pro Festmeter ab niederösterreichischer Verladestation.

Rundholz:	
a) Nadelholz:	
Blochholz	15,00-18,00
Langholz	17,00-23,00
Schleifholz (Rm.)	10,00-10,50
Grubenholz	12,00-14,00
Maße (K, F, Za)	17,00-19,00
b) Laubholz:	
Buchenrundholz	18,00-24,00
Eichenrundholz (stark)	55,00-70,00
Eichenrundholz (Stie)	70,00-80,00

Brennholz-Scheiter (fr. Wien).

Weich ohne Rinde, 100 Kilogr.	3,60-3,80
Weich in Rinde, 100 Kilogr.	2,60-3,00
Hart	2,60-2,80

Schmittmaterial:

Fischlerware, breit	75,00-90,00
hobler	68,00-76,00

a) Weich:

Bauware breit	43,00-45,00
schmal	33,00-36,00
Sägefallende Ware	56,00-65,00
Stapel, und Kantholz	42,00-48,00

b) Hart:

Buche, sägefallend	51,00-71,00
prima	75,00-85,00
Eiche, sägefallend	86,00-106,00
prima	106,00-166,00
Eiche, prima	91,00-166,00
Rundl. w., ohne Rinde, 100 Kilogramm	3,00

Früher und Später

KORPERLICH MOD

FÜR UNSERE LIEBLINGE.

Was eine Mutter wohl glücklicher macht: Wenn sie selbst ein hübsches Kleid bekommt oder wenn sie ihre Kinder frisch und herzlich anziehen kann? Fast möchten wir meinen, das letztere. Es gibt unzählige Mütter, die sich gern ein neues Kleid, auch



wenn es noch so dringend wäre, verlagen, um ihren Kleinen ein solches schenken zu können. Die Zeiten sind so, daß es selten für beide langt. Da haben es jene Mütter gut, die selbst die Nadel führen können. Um ein Geringes lassen sich da — oft aus der „Reisenschachtel“ oder alten, abgelegten Kleidern — entzückende neue Dinge herstellen. Mütter Erfindungsgabe und Geschicklichkeit grenzt ja in den Fällen, wo es für die Lieb-linge geht, an Zauberer: Um so mehr werden es daher unsere Leserinnen begrüßen, wenn wir ihnen dabei mit Rat und Tat an die Hand gehen.

An alles, was unsere Kleinen für den Sommer, für Bad und Spiel brauchen können, ist gedacht. Da wird vor allem unser Anzug Nr. 13.380 das Entzücken vieler Mütter finden.

Er eignet sich für Bubens und Mädels gleich gut und läßt sich für Strand und Wiese, Wochenende und Ferien zweckentsprechend verwenden. Die durch Träger gehaltene flotte Hose kann, wenn der glückenförmige Schnitt zu mondän empfunden wird, auch kurz gearbeitet werden. Besonders beachtenswert ist das Fädchen, das nicht nur den Strandauszug in aparter Weise ergänzt, sondern auch an heißen Tagen über jedes Sommerkleid gut zu tragen sein wird. Natürlich soll man zur Anfertigung ein solches Strandanzuges nur leichtbeständige und farbenechte Stoffe nehmen, damit die heiße Sommer Sonne oder das Wasser ihn nicht entfarben. Zum Preise von S 1'60 (inklusive Porto) sind Schnitte für vier bis 12 Jahre erhältlich. Für ein sechs- bis acht-jähriges Kind benötigt man bei 80 Zentimeter Breite etwa 3'60 Meter varierten und 0'70 Meter einfarbigen Stoff.

Nr. 13.370 ist ein Spielanzug, berechnet für Mädchen von sechs bis zehn Jahren. In ihm werden unsere Lieblinge an heißen Sommertagen, befreit von unheimlichem Kleiderballast, die Sonne voll genießen können. Von einem 80 Zentimeter breiten Kreton, Leinen usw. benötigt man für ein acht- bis zehnjähriges Kind ungefähr 1'65 Meter. Der Schnitt ist unter Angabe des Alters zum Preise von S 1'60 (inklusive Porto) erhältlich.

Der Badeanzug, Nr. 13.365, kann, wie unsere beiden Abbildungen zeigen, auf verschiedene Art gearbeitet werden. Vollertrifft eignet sich für seine Herstellung am besten. Selbstverständlich kann man auch einen von Vater oder Mutter abgelegten Badeanzug verwenden, eventuell zwei alte Badeanzüge miteinander kombinieren. Nicht zu vergessen ist, daß man Tricotstoff nicht mit der Maschine, sondern mit der Hand zusammennähen muß. Am besten ist es, wenn man die Teile nur zusammenbestickt und sie dann mit einer Endelmaschine zusammenfügen läßt. Schnitte sind für sechs bis acht, acht bis zehn und zehn bis 12 Jahre zum Preise von je S 1'60 (inklusive Porto) erhältlich. Erforderliches Material für eine Mittelgröße: für den Oberteil etwa 0'65 Meter, für die Hose ungefähr 0'65 Meter, je 70 Zentimeter breit.

Die Schnitte sind unter Angabe der Größe und gegen Einsendung des entsprechenden Betrages in Briefmarken in der Administration des Blattes, Wien I, Wallnerstraße 6A, schriftlich zu bestellen.

Für unsere Kleinen und Kleinsten ist das zierliche Badecape, Nr. 13.332, gedacht, das man am besten aus Frotteestoff anfertigt. Es kann von Bubens und Mädchen getragen werden. Schnitte sind für zwei bis vier, vier bis sechs und sechs bis acht Jahre zum Preise von je S 1'60 (inklusive Porto) erhältlich.

Mädels von ein bis vier Jahren werden in dem hübschen ärmellosen Kleidchen, das durch Kallengruppen und zierliche Maschen geschmückt ist, sicher wie Puppen aussehen. Weiße oder ganz hell gemusterte, duftige Stoffe werden sich für dieses ärmellose Kleidchen besonders gut eignen. Daß sich für solche Kinderkleidchen nur waschbare Stoffe gut eignen, das braucht ja bei unseren tüchtigen Müttern nicht besonders erwähnt zu werden. Schnitte sind von dreieinhalb bis zwei Jahre und zwei bis vier Jahre zum Preise von je S 1'60 (inklusive Porto) erhältlich. Stoffverbrauch bei 100 Zentimeter Breite ungefähr 1'10 Meter.

Duftig und zierlich ist das aparte Modell Nr. 71.060, das in seiner hübschen Nachart sicher allen Kindern gut passen wird. Mütter, die es ganz besonders gut meinen, können das duftige Kleidchen noch mit einer bunten Handstickerei versehen, zu der unter der Nr. 29.804 zum Preise von S 1'10 ein Aufbügelmuster erhältlich ist. Der Schnitt zu diesem Kleidchen ist für zwei bis vier, vier bis sechs und sechs bis acht Jahre zum Preise von je S 1'60 (inklusive Porto) erhältlich. Stoffverbrauch ungefähr 1'40 Meter bei 100 Zentimeter Breite.

Für kühlere Tage wird das praktische Ensemble Nr. 71.058 bei unseren Größeren viel Anklang finden. Rock und Bolero sind aus Wolstoff oder starkem Leinen, die Bluse aus gepunkteter Kunstseide oder Batist. Der Schnitt ist für acht bis zehn, zehn bis zwölf und fünfzehn bis sechs-zehn Jahre zum Preise von je S 1'60 (inklusive Porto) erhältlich. Für Rock und Fädchen wird man für ein fünfzehnjähriges Kind ungefähr 2'50 Meter Stoff (bei einer Breite von 130 Zentimeter) benötigen.

Allerlei Klappmöbel.

Klappmöbel sind die Produkte der heutigen engen Raumverhältnisse. Es ist wahrscheinlich, daß die Entwicklung nicht in dieser Richtung gegangen wäre, wenn nicht unzählige Menschen in die gleichen Kon-solte der Raumbeschränkung geraten wären. Es ist deshalb müßig, sich den Kopf zu zerbrechen, ob sie schön sind oder nicht, wir brauchen sie.



Klapp-Bademanne aus Gummistoff.

Das Hauptinter-esse gilt heute wohl den Klappbetten, die in vielen Fällen Anwendung finden müssen, wo es gilt, einem Zimmer den Charakter eines Schlafraumes zu nehmen oder den schmalen Raum für die Bewegungsfreiheit des

Bewohners freizumachen. In der Zwei-zimmerwohnung, in der die Frau eine mehr oder weniger umfangreiche Schneiderpraxis entfalten muß, ist kein Platz für ein aus-gesprochenes Schlafzimmer, und das Hand-tuchformat der üblichen Kinderzimmer macht auch die Benützung von Klappbetten wünschenswert. Besonders wertvoll ist die Aufstellung eines oder zweier Klappbetten, wenn man überhaupt nur über einen Raum verfügt, das gilt für die Einraumwohnung und für das möblierte Zimmer. Klappbetten gibt es heute in man-nigfachen Ausführun-gen und in sehr ge-fälliger Umkleidung. Je nach dem Zimmer-gegendriß wird man das in Seitenrichtung zu klappende Bett wählen, das hinter einem Vorhang verschwindet, der wie-derum von einem Bücherbrett überbrückt ist, oder das Bett ist von zwei Seiten-schränken flankiert. Alle, die Klappbetten als Notbehelf ablehnen, erheben den Vor-wurf, daß es hygienisch nicht einwandfrei sei. Wenn man jedoch die Betten nicht zu dicht an die Wand montieren läßt, sind sie hinter dem dünnen, luftdurchlässigen Vor-hang bestimmt ebenso hygienisch wie die üblichen Betten, die tagsüber von einer Satin- oder Damendecke zugedeckt werden.

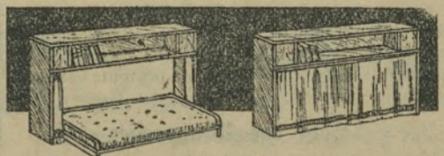


Bequemer Balkonstuhl.

Der kleine Schreibtisch mit der Klappplatte wäre auch nicht so rasch wieder in Mode gekommen, wenn er nicht als ganz flaches, raumparendes Möbel gegenüber dem breit ausladenden Diplomatentisch für die heutigen Raumverhältnisse seine große Bedeutung hätte. Aber auch wenn man den geräumigen Diplomatenschreibtisch nicht ent-

behren kann, kann man sich durch praktische Klappvorrichtungen den Raum noch wesentlich vergrößern. Eine seitlich an-schreiblich frei schwingende Holzplatte für die Schreibmaschine läßt die eigentliche Schreibfläche des Tisches für andere Arbeiten frei, mittels eines Drehstuhles kann man ohne Unterbrechung abwechselnd bald an der einen, bald an der anderen Schreib-fläche arbeiten.

Auch Klappstühle, ebenso wie Sackstühle oder Sackstühle sind ihrer raumparenden Eigen-schaft wegen heute für die Wohnung ge-bräuchlich geworden. Besonders für den Balkon, den man bei Nichtbenützung als Abstellraum benützen will, ist das Zusam-menklappen von Tisch und Stuhl angenehm.



Das Umbaubett für raumbeschränkte Wohnungen.

Kleine Klappbetten in der Küche erleich-tern das Arbeiten, ein aufklappbares Ab-tropfbrett bildet die notwendige Ergänzung zum Spülkistchen.

Ist es nicht außerdem sehr zu begrüßen, daß es jetzt eine zusammenlegbare Bade-wanne für kleine Kinder gibt? Die Aus-stattung eines Säuglings nimmt ohnehin so beträchtlichen Raum in der Wohnung ein, daß man froh ist, wenn man wenigstens die Wanne nach Gebrauch als schmale Platte irgendwo zwischenschieben kann. Das Trag-gerüst besteht aus Holz, die Wanne aus wasserdichtem Gummistoff, der eine erheb-liche Belastung aushält und jahrelang hält.

Kosmetik

Was ihnen alles einfällt.

Auswüchse der Schönheitspflege.

Amerika, das Land der unbegrenzten Mög-lichkeiten, zeitigt auch auf dem Gebiete der Schönheitspflege verrückte Auswüchse, die Sum-men, die dort für diesen Zweck alljährlich aus-gegeben werden, sind enorm. So hat eine amt-liche amerikanische Statistik errechnet, daß man für die Summe, welche die amerikanischen Frauen an Schminke, Cremes und Puder sich im Jahre in das Gesicht streichen, mindestens — 37.000 Häuser neu anstreichen lassen könnte.

In einem New Yorker Schönheitsinstitut ist man kürzlich auf eine neue Verschönerungs-methode verfallen, die nicht nur außerordentlich schmerzhaft ist, sondern auch im Hinblick auf die für jeden Arzt klar ersichtlichen Mißerfolge als geradezu verrückt bezeichnet werden muß. Eine Aluminiummaske wird nach dem Gesicht einer erklärten schönen Frau geformt, so daß sie

deren Züge genau wiedergibt. Damen, die nun ein ähnlich schönes Gesicht haben wollen, wird diese Maske aufgelegt, nachdem vorher das Fleisch durch Einreibungen und Einfeilen mög-lichst weich gemacht wurde. Durch langes, qual-volles Auflegenlassen der Maske will man die Schönheit des Modells der Behandlung förmlich einprägen. Ueber Erfolge dieser barbarischen Methode hört man natürlich nichts, wohl aber darüber, daß die Preise dieser Behandlung wahrlich hoch sind.

„Wenn du schön bleiben willst, wasche deine Wäsche selbst!“ hat neulich der hervorragende amerikanische Arzt und Kosmetiker Dr. Paulson als letzte Lösung in der Schönheitspflege be-funden. Er wies seinen vielen Hörerinnen nach, daß die gesunden Körperübungen beim Wasch-trog gesund und verschönernd sind. In Winona Lake, wo der Arzt zu Hause ist, brach nun eine wahre Waschwut aus und die Patientinnen des Arztes, die sich aus den besten Kreisen rekruti-eren, absolvierten mit Feuereifer die Waschtrog-turfe Dr. Paulsons. Was wohl unsere geplagten Wäscherinnen und Hausfrauen zu dieser Nach-richt sagen werden?

Die gute Küche.

Kohlrabi-Rezepte.

Jetzt wird Kohl-rabi billig. Die besten Kohl-rabi sind diejenigen, die nur wenig Ja-geren haben. Die Kohl-rabi bieten zahlreiche ver-schiedene Zubereitungsmöglichkeiten. Sehr pikant schmecken Kohl-rabi, die in Salzwasser mit einem Stiel Butter gedünstet werden. Dazu reicht man eine Anschobis-, Napern- oder Sardellensoße. Auch braune Butter und Parmesankäse sind schmackhafte Zugaben.

Gefüllte Kohl-rabi. Die Zutaten sind: 8 große Kohl-rabi, 200 Gramm gebratenes Fleisch, etwas gefochter Schinken, 2 Sardellen, 50 Gramm Butter, 1 Ei, Zitronenschale, Pfeffer, Salz, 1/2 Liter Fleischbrühe und Eibrenne. Die Köpfe werden geschält, und von jedem Kopfe wird eine dicke Scheibe abgeschnitten. Den Kopf bohrt man zur Hälfte aus. Das fein gehackte Fleisch und der Schinken werden mit Pfeffer, Salz, Zitronen-schale, Sardellen und Ei zu einer Masse ver-arbeitet, die zum Füllen der Kohl-rabiköpfe dient. Dann bindet man die Deckel mit gebrühtem Faden wieder auf oder befestigt sie mit Wurst-spalten. Die Kohl-rabi läßt man in einer Schmor-pfanne in steigender Butter und etwas Fleisch-brühe garbrühen.

Nach einem anderen Rezept brauchen wir 1 Kilogramm große, garte Kohl-rabi, 150 Gramm Butter, 70 Gramm gehackte Pilze, Suppen-würze, je 1 Teelöffel gehackte Petersilie und gehackte Zwiebeln und drei kleine, ganze Zwie-beln. Man schält die Kohl-rabi, wäscht sie und kocht sie in schwachem Salzwasser halb gar. Der Deckel wird abgeschnitten und der Kopf aus-gehöhlt. Aus der ausgehöhlten Masse, fahrig gerührter Butter, zwei Eiern, Salz, gehackten Pilzen, gehackter Petersilie und Zwiebeln be-reitet man eine Füllung für die ausgehöhlten Kohl-rabi. Nach dem Zubinden läßt man die Kohl-rabi in der Brühe garkochen. Beim An-richten übergießt man sie mit brauner Butter.

Kohl-rabi in Eiersoße. Wir besorgen uns 15 mittelgroße, geschälte Kohl-rabi, 50 Gramm Butter, 1 Glas Weißwein, 1/2 Liter Milch, 3 Eier, 2 Löffel Mehl sowie je eine Prise Zuder, Salz und weißen Pfeffer. Die Zubereitung dauert zwei Stunden. Die Köpfe werden nicht zerschneiden. Man dünst sie in Butter, Salz, weißem Pfeffer und wenig Wasser gar. Gleich-zeitig bereitet man eine dicke Soße aus Butter, Mehl und Milch, zieht sie mit drei Eigelb ab, schmeckt sie mit Weißwein oder Zitronensaft und etwas Zuder gut ab und gießt sie über die Kohl-rabi.

Kohl-rabisalat. Die Zutaten sind: 1/2 Kilo-gramm junge Kohl-rabiköpfe, 1/2 Liter Kochbrühe, je 1 Eßlöffel Öl und Weinessig, Pfeffer, Salz und Mayonnaise. Die geschälten Kohl-rabi wer-den in Scheiben geschnitten, in wenig Wasser und Salz weichgekocht, wobei sie nicht zerfallen dürfen. Darauf marinieren man sie in der Koch-brühe sowie in Essig und Öl. Nach zwei Stunden nimmt man sie heraus, garniert sie auf Salat-blättern, überzieht sie mit Mayonnaise und schmückt sie noch mit Tomatenscheiben. In die Kohl-rabiköpfe kann man auch Fleisch-, Fisch- oder Krabben-salat füllen.

Kohl-rabi in Rahm. Die Zutaten sind 1 Kilogramm geschälte Kohl-rabi, 50 Gramm Butter, 1/2 Liter Rahm, Mehl, Muskat und Salz. Die Zubereitung dauert anderthalb Stunden. Man schneidet die Kohl-rabi in Streifen, über-brüht sie und läßt sie in wenig Salzwasser gar-dämpfen. Aus Butter, Mehl und Rahm wird eine dicke Soße bereitet, die vorsichtig mit Salz und Muskatnuz abgeschmeckt wird. In dieser Soße ziehen die Kohl-rabi 20 Minuten lang.

Kohl-rabi mit Rindfleisch oder Schweinefleisch. Die Zutaten sind: 1 Kilogramm Kohl-rabi, 1/2 Kilogramm Fleisch, Salz, Pfeffer, Mehl und Butter. Das Fleisch wird mit Wasser, Salz, einigen Pfefferkörnern und einer kleinen Zwie-bel aufgekocht. Man läßt es fast weichkochen. Die gewaschenen und in Scheiben geschnittenen Kohl-rabi werden gebrüht und dann mit dem Fleisch zusammen 30 Minuten weichgekocht. Nach dieser Zeit nimmt man das Fleisch heraus, hält es weiterhin gut warm, bereitet aus Butter und Mehl eine Eibrenne, gießt sie mit der Fleisch- und Gemüsebrühe auf, schmeckt sie mit Salz ab, gibt dazu das fein gehackte Kohl-rabigrün und erhöht darin das Fleisch nochmals. Statt mit Kohl-rabigrün kann man vorteilhaft auch mit Petersilie oder Tomatenmus würzen.

Braungebrühter Kohl-rabi. Die Zutaten sind: 1 Kilogramm Kohl-rabi, 70 Gramm Butter oder Kalbsfett, Fleischbrühe, Salz und Zuder. Die Zubereitung dauert zwei Stunden, die Kochzeit knapp 40 Minuten. Man brüht die geschälten und in Scheiben geschnittenen Kohl-rabi mit so-ebenem Wasser und läßt sie dann ab. Inzwi-schen wird Butter gebräunt, in die man dann die Kohl-rabi gibt und sie weich werden läßt. Dabei nehmen sie eine bräunliche Farbe an. Zum Schluß stäubt man Mehl darüber, gibt Fleischbrühe daran und schmeckt mit Salz ab.

Kohl-rabimus. Man schält junge, blaue Kohl-rabi, wäscht sie und zerreibt sie auf dem Reib-eisen zu Mus. Dieses Mus wird mit Zuder, Speisöl, Salz und Zitronensaft vermengt und zum Schluß mit süßer Sahne abgeschmeckt.

7 Tage Weltgeschehen

Internationale

Die Genfer Internationale Arbeitstagung

Ist wieder zusammengetreten. Deutschland hat den Nazi Dr. Ley als „Arbeitervertreter“ geschickt; dagegen haben alle wirklichen Arbeitervertreter scharfen Einspruch erhoben. Dieser keine deutsche Arbeitervertreter hat sich in halber Gemeinschaft mit allen Unternehmervertretern gegen die Einführung der Vierzigstundenvoche erklärt. Ley hat (in anscheinend schwer befohlenem Zustand) die Vertreter der südamerikanischen Regierungen und alle wirklichen Arbeitervertreter auf der Tagung grüßlich beleidigt.

Gegen die Arbeitsdienstplicht

richtet sich ein Beschluß der Genfer Arbeitstagung, weil sie in Deutschland nur eine Verschleierung der militärischen Ausbildung und der Kriegsrüstung ist.

Die Rückkehr der Habsburger

auf den ungarischen Thron hat der ungarische Ministerpräsident Gömbös am Dienstag als unzeitgemäße Angelegenheit bezeichnet. Ungarn weise eine Wiedervereinigung Österreichs und Ungarns unter habsburgischer Herrschaft zurück.

Osterreich

Wie tritt das Konkordat in Kraft?

Die Bundesverfassung regelt die Inkraftsetzung von Staatsverträgen eindeutig: Es ist ein Beschluß des Nationalrates erforderlich. Es scheint, daß man bei dem Konkordat zwischen Österreich und dem Papst davon abgehen will.

Gegen jede Verschlechterung des Mieterschutzes

haben die Wiener Kaufleute und Gewerbetreibenden und der Zentralverband des österreichischen Lohngewerbes Stellung genommen. In der Frage des Mieterschutzes besteht eine einheitliche Front aller Gewerbetreibenden und Kaufleute. Mieterversammlungen, die vorige Woche in Baden, Schwachat, Leobersdorf und Berndorf stattfinden sollten, sind von den Bezirksbauernvereinen „aus Gründen des öffentlichen Wohles“ unterbunden worden. Auch das Anheben von Pflichten der Mietervereine wurde verboten. — Aus den sozialdemokratischen Zeitungen Niederösterreichs (auch aus unserer Zeitung) ist vorige Woche aus einem Aufsatz über den Mieterschutz ein Stück konfisziert worden.

Klerikale Belehrungen für Richter.

Im klerikalen Volksheim Hubertendorf bei Amstetten fand im Mai ein Kurs statt, an dem 57 Richter teilnahmen. Das Volksheim Hubertendorf ist eine ausgesprochene christlichsoziale Einrichtung. Und gerade dort machen unabhängige Richter einen Kurs! Den Sozialdemokraten haben es die Antimarxisten schwer verübelt, als sie im Rechtswesen ganz ungeheuerliche Arbeiter, die als Schöffen und Geschworene ausgesucht waren, mit den Grundlagen des Strafrechts vertraut machten. Jetzt veranstalten dieselben Antimarxisten in einem christlichsozialen Heim Kurse für gelehrte Richter.

Eine angefochtene Notverordnung.

Das Wiener Gewerbegericht hat am 12. Juni beschlossen, beim Verfassungsgerichtshof die Überprüfung der Kriegswirtschaftlichen Verordnung über die Rationierung, der Verordnung über die Aufhebung der Kollektivverträge der Bankbeamten, zu beantragen und den Antrag stellen, der Verfassungsgerichtshof möge diese Verordnung aufheben. Bekanntlich hat vor einigen Wochen die Ratkammer des Grazer Straflandesgerichtes beschlossen, die Kriegswirtschaftliche Verordnung über die Geschworenengerichte beim Verfassungsgerichtshof anzufechten. Am Dienstag hat auch das Kreisgericht Steyr vom Verfassungsgerichtshof die Überprüfung der Geschwornennotverordnung verlangt.

Vollstichtler sprechen frei.

Die „Sozialdemokratische Wandzeitung“ ist vor einigen Wochen beschlagnahmt worden. Gegen den Verantwortlichen, Genossen Piperger, wurde die Anklage wegen Uffreizung und wegen Vergehens gegen das Pressegesetz erhoben. Piperger stand am 10. Juni vor dem Wiener Geschwornengericht. Die Geschwornen sprachen ihn von allen Punkten der Anklage frei. Der Gerichtshof beschloß die Beschlagnahme der Sozialdemokratischen Wandzeitung aufzuheben und den Staat zur Entschädigung für die Beschlagnahme zu verurteilen.

Vollständiges Versammlungsverbot in Niederösterreich?

Die Wiener Zeitungen berichten, der niederösterreichische Landeshauptmann Reither wolle alle Arten von Versammlungen durch ein ausnahmsloses Versammlungsverbot untersagen. Dazu gehören auch sogenannte 2-Versammlungen, die bisher in Österreich niemals verboten worden sind. Hinzuweisen auf die Bundesverfassung und andere

Gesetze dürfen wir nicht machen, das gestattet der Pressenzensur nicht. In Ungarn ist erst vor wenigen Tagen die allgemeine Versammlungsfreiheit wiederhergestellt worden. Und in Österreich?

Zur Vaterländischen Front

hat sich die „Vereinigung Katholischer Edelleute“ mit großer Begeisterung bekannt. Die Herren Aristokraten sind überzeugt, daß ihr Vorteil bei der Vaterländischen Front gut aufgehoben ist. Das ist ein beachtenswerter Fingerzeig für jene, die andere Interessen als die adeligen Großgrundbesitzer und Großverdiener haben.

Arbeit im Ministerrat.

Der Ministerrat am 9. Juni beschloß eine Kriegswirtschaftliche Verordnung über die Zuckersteuer, eine Verordnung über die Ausdehnung des Feiertagsgesetzes auf die Eisenbahner, und eine Verordnung über die Sanierung der Privatbahnen. Auch das allgemeine Uniformverbot in einzelnen Orten, über das wir an anderer Stelle berichteten, wurde in diesem Ministerrat beschlossen.

Eine wichtige Ländertagung

fand am 10. Juni in Wien statt. Die heimatreuen Finanzreferenten der Länder klagen der Bundesregierung über die Notlage der Bundesländer. Sie versicherten, größte Sparjamkeit in den Landeshaushalten sei notwendig, aber beim Schulwesen müsse möglichst gleichmäßig gespart werden. Das Land Wien, in dem fast ein Drittel der Bevölkerung Österreichs wohnt, war zur Tagung nicht eingeladen worden. Der Wiener Finanzreferent ist nämlich der Sozialdemokrat Dr. Danneberg. Ubrigens,

wie jetzt gespart wird,

ist beachtenswert. Wie der Finanzminister Buresch mitteilt, will die Regierung 280 neue Beamte anstellen, die in Wien die Steuern einheben sollen. Das besorgte bisher die Gemeinde Wien selbst; durch eine Notverordnung ist ihr dieses Recht entzogen worden, obwohl sie genug geübte Beamte dafür hat. Für den Bund, der nach wiederholten Ministerworten sparen muß, bedeutet die Anstellung der neuen Steuerbeamten ebenso eine Mehrausgabe, wie die Anstellung von 300 neuen Gendarmen und einer größeren Zahl von Anwärtern auf höhere Beamtenposten. Das alles kostet Geld und geschieht in einer Zeit, in der man mit jedem Arbeitslosen einen wahren Kampf um jeden Groschen Notstandshilfe führt.

Die Stimmung unter den Lehrern

wurde vorige Woche bei der Wahl der Wiener Lehrer in ihre Qualifikations- und ihre Disziplinarcommission offenbar. Die Sozialdemokraten erreichten 44 Prozent der Stimmen, mehr als jemals vorher. Die Nazi, die sich große Hoffnungen gemacht hatten, erhielten nur 30 Prozent der Stimmen. Die Christlichsozialen und Heimatschützer, die jetzt so oft behaupten, hinter ihnen stehe ganz Österreich, erreichten nur 26 (1) Prozent der Lehrerstimmen. Trotz der Unlust der Zeit sind die Sozialdemokraten stärker geworden. Das muß für uns ein Ansporn sein, in diesem Werbemonat alle Kräfte für die sozialdemokratische Partei einzusetzen, neue Parteimitglieder und neue Zeitungsläser zu gewinnen.

Wien schafft Arbeit.

Der Wiener Gemeinderat hat wieder 2 1/2 Millionen Schilling für umfangreiche Straßen- und Kanalbauarbeiten auszugeben beschlossen. So bekämpfen die Wiener Sozialdemokraten Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise.

Aus aller Welt

Hitlerdeutschland bankrott!

Die Deutsche Reichsbank mußte erklären, daß sie nicht mehr in der Lage ist, den Geschäftslenten ausländische Zahlungsmittel für die Begleichung ihrer Rechnungen zur Verfügung zu stellen. Das heißt, Deutschland stellt die Zahlungen an das Ausland ein, es ist bankrott. Allgemein fürchtet man in Deutschland eine neuerliche vollkommene Entwertung der Marktwährung. Die Hitlerei hat Deutschland binnen vier Monaten in den Bankrott getrieben.



Regierungswechsel in Spanien.

Der spanische Ministerpräsident Azana (Bild) hat seine Regierung umgebildet. Außenminister ist der Sozialist Fernando des Los Rios geworden. Die Regierungs-umbildung bedeutet eine entscheidende Niederlage der spanischen Reaktionen.

Die Nazi gegen die Katholiken.

In München sollte eine dreitägige katholische Gefellentagung stattfinden. Aber schon nach dem ersten Tag mußte sie abgebrochen werden, weil die Nazi die Fortsetzung durch Terror und Gewaltdrohungen verhinderten. Der katholische Priester, Professor Zinger, ist von SA-Banditen erschlagen worden. Es heißt, daß die katholische Zentrumspartei aufgelöst wird und keine weiteren Veranstaltungen des Zentrums mehr zugelassen werden.

Stimmungsumschwung in England.

Bei einer Nachwahl im englischen Wahlkreis St. Ichnie siegte der Konservative gegen den Arbeiterpartei mit knapper Mehrheit, während die Konservativen noch vor einem Jahr vier Fünftel der Stimmen erhalten haben.

Schweden wehrt sich beizeiten.

Die sozialdemokratische Regierung in Schweden hat das Tragen politischer Uniformen verboten. Das rein arische und nordgermanische Schweden läßt sich die Faschisten nicht über den Kopf wachsen.

Reaktionäres aus der Schweiz.

Vor einigen Monaten schloß in Genf das Militär in demonstrierende Arbeitermassen. Die Schuldigen wurden auch in diesem Lande nicht angeklagt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Nicole hingegen, der sich unter den Demonstranten befand, wurde vorige Woche zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt und von der reaktionären Mehrheit des schweizerischen Nationalrates aus dem Parlament ausgeschlossen.

Der Nazimord in Viehsteinen.

bei dem vor zwei Monaten der bekannte Berliner Theaterdirektor Lotter und seine Schwägerin von deutschen Nazibuben entführt und dann meuchlings ermordet

worden sind, wurde vorige Woche vor dem Schwurgericht der Viehsteinischen Hauptstadt Paduz verhandelt. Die Mordräuber mit dem Sakentkruz kamen mit verhältnismäßig geringen Strafen davon.



Ein Revolveranschlag auf Venizelos.

den früheren republikanischen Ministerpräsidenten Griechenlands, mißglückte, doch wurden Venizelos Begleiter getötet und seine Frau schwer verletzt.

Minyopollis Rimmopoli

Große Verluste der Alpen.

Die Alpine Montangesellschaft ist in den letzten Jahren mehr durch ihre politische Einstellung als durch andere Leistungen bekannt geworden. Aus ihrem Bericht erfährt man, daß sie im Jahre 1932 einen Verlust von 1,8 Millionen Schilling zu buchen hat und daß sie überdies noch 6,4 Millionen aus alten Ersparnissen zuziehen mußte. Der Faschismus kostet halt viel Geld.

Die Zündhölzer werden teurer.

Die Zündmittelsteuer soll erhöht werden, berichten die Zeitungen. Dadurch wird künftig jede Schachtel Zündhölzer im Kleinverkauf 8 Groschen kosten, während sie bisher 7 Groschen kostete. Diese Verteuerung der Zündhölzer ist wiederum eine Bestätigung der breiten Volksmassen. Ein staatliches Zündholzmonopol wäre viel zweckmäßiger als der jetzige Zustand des kapitalistischen Monopols.

Agrarpolitische Rundschau

Wird unser Vaterland nicht von Utopisten regiert?

Wenn man einmal von der ungünstigen Lage der österreichischen Landwirtschaft in ökonomischer Hinsicht absehen will und ihre technische Entwicklung betrachtet, dann darf man schöne Fortschritte feststellen. Anfang Juni fand in Linz eine

Lehrschau von Molkereiprodukten

statt. 53 Butterproben und 54 Käseproben waren eingereicht worden, und es zeigte sich, daß bei Butter nach zwölfstündiger Lagerung der Proben nicht weniger als 90% Prozent in die Klasse Topbutter, 7 1/2 Prozent in die Klasse Tafelbutter und nur 2 Prozent in die Klasse Kochbutter eingereiht werden konnten. Bei Käse erhielten 36 Prozent der Proben über 90 Punkte, 54 Prozent zwischen 80 und 90 Punkten und nur 9 Prozent unter 80 Punkten.

Aber so gerne man es möchte, man kann über die wirtschaftliche Notlage nicht hinweggehen, überhaupt, wenn sie durch eine Angelegenheit verschärft ist. Die bekannte Notverordnung über die

Höhe des Milchpreises

enthält nämlich eine für den Bauern gefährliche Bestimmung, und zwar die, daß wohl für den Händler der Mindestpreis beim Bauern Geltung hat, daß dagegen die Genossenschaften nach dieser Verordnung selber als Produzenten gelten und daher in der Lage sind, ihren Mitgliedern einen niedrigeren Preis als den gesetzlichen Mindestpreis zu bezahlen.

Solange man der Wirtschaft nur hier und dort Pfaster aufspalten wird, wird man höchstens die Bürokratisierung der Wirtschaft nach dem Muster der Kriegszeit fördern, ohne der Not Einhalt zu gebieten. Wollte man das, so müßte man aufs Ganze gehen und

sozialistische Planwirtschaft

betreiben.

Aufs Ganze gehen und sozialistische Planwirtschaft betreiben! Auch anderswo geht man aufs Ganze, zum Beispiel im faschistischen Deutschland. Man erstrebt die wirtschaftliche Selbstgenügsamkeit, die

Aufartie.

Aber was für Folgen hat sie? Mag sein, daß Deutschland sich im Bezug seiner Nahrungsmittel von ausländischen Einfuhren mehr oder minder unabhängig machen kann; doch führt das hiezu praktizierte hinaufstreben zu einer starken Einschränkung des Konsums. Nicht nur der Butter- und Fettverbrauch geht in Deutschland zurück, neuerdings auch der ohnedies schon unternormale Fleischverbrauch. Und was das Wichtigste ist, die bisherigen Lieferantenländer, Holland, Schweden, Dänemark, Norwegen, Frankreich, Belgien und die Schweiz sehen sich natürlich zur Wehr und kaufen keine deutschen Industrieartikel. In der deutschen Exportindustrie sind aber etwa 3 Millionen Erwerbstätige beschäftigt; das ist fast ein Viertel aller in Industrie und Handwerk Erwerbstätigen. Sollen sie zum

Sungertod verurteilt werden! Nicht glücklich war man in Deutschland auch in der Behandlung des

landwirtschaftlichen Kreditproblems

Vor der Nachschaffung bei uns möge man sich hüten. Der Exekutionszuschuß beispielsweise, den die Landwirtschaft feinerzeit so stürmisch gefordert hatte, wirkt sich gegen die kreditjuchenden Bauern selbst aus. Nicht nur die Gewährung von Krediten wird erschwert, sondern die Kapitalgeber beschränken sich darauf, gerade nur soliel Hypothekarkredit zu erteilen, als nach dem gesetzlichen Exekutionszuschuß noch eintreibbar ist. Auch bei uns! Es macht sich eine gewisse Beunruhigung bei den Provinzsparrassen geltend. In der letzten Zeit hatten die größeren Sparkassen — wir folgen der in Geldangelegenheiten gut unterrichteten „Neuen Freien Presse“ —

für erste Sätze 7 bis 8 Prozent Zinsen berechnet, ohne daß der Schuldner die Rentensteuer bezahlen mußte. Private Geldgeber fordern 9 bis 10 Prozent, wobei vielfach noch eine Zuzahlungspromission in Rechnung gestellt wird, außerdem aber dem Gläubiger auch die Rentensteuer vom Schuldner ersetzt werden muß, welche wieder ein halbes bis drei Viertel Prozent des Hypothekendarlehes ausmacht. Von der Regierung und der Aufsichtsbörse wird nun ein sehr scharfer Druck auf die Sparinstitute ausgeübt, damit sie angesichts der Ermäßigung der Einlagenvergütung auch den Hypothekenzinssatz herabsetzen. Die Sparkassen in den Bundesländern dürfen nur eine vierprozentige Vergütung für Einlagen gewähren, zwischen Einlagenzins und Hypothekenzins soll nach dem ausdrücklichen Wunsch der Regierung nur eine Spanne von 3 bis höchstens 3 1/2 Prozent bestehen. Das würde bedeuten, daß die Sparkassen eine 7prozentige Vergütung für die Hypotheken in Anrechnung bringen müßten, was besonders in den Bundesländern eine gewisse Beunruhigung herborgerufen hat. Denn die Sparkassen befürchten bei einer zwangsweisen Senkung des Einlagenzinses auf 4 Prozent eine Abhebung von Einlagen, die noch größer würde, wenn die Privaten für ihre Gelder bei hypothekarischer Sicherstellung 10 bis 11 Prozent vergütet erhalten, die Sparkassen aber zu 7 Prozent bei geringeren Einlagen nur mehr wenige und kleinere Hypotheken bewilligen können.

Und der Bauer wäre dem Wucherkapital preisgegeben! Man sieht, wie die komplizierte kapitalistische Wirtschaft auf Teilengriffe immer ganz anders reagiert, als man gewünscht und erwartet hätte. Man nennt uns marxistische Sozialisten

Utopisten,

weil wir den Kapitalismus durch ein sozialistisches Totalsystem ersetzen wollen. Wäre es nicht richtiger, diejenigen Utopisten zu nennen, die da glauben, man könnte die kapitalistische Wirtschaft mit kleinen Mitteln und Mitteln zurechtbiegen, daß sie zur Zufriedenheit der Besitzenden und Besitzlosen zugleich funktioniere!

Wird unser Vaterland nicht von Utopisten regiert?

So ist das Leben

Nachrichten aus Niederösterreich

Unvorsichtiges Handeln mit einer Schusswaffe

hat schon viel Unheil angerichtet. Ein solches Unheil trug sich in Kottenstein in der Wohnung des Maurers Josef Gradwenger zu. Gradwenger hatte einen Freund und eine Bekannte eingeladen gehabt. Nach dem Essen zeigte Gradwenger seinen Besuchern eine erst kürzlich käuflich erworbene Trommerpistole. Als er die Waffe entzündete, ging ein Schuß los. Das Projektil drang der 24 Jahre alten Anna Prochaska ins Auge und blieb im Kopfe stecken. Die Verletzte ist im Krankenhaus in Wiener-Neustadt an der Schußverletzung gestorben.

Halbtot geprügelt

haben in Grein an der Donau Hafentreuzler einen christlich-deutschen Turner namens Müller. Er hatte sich auf dem Wege in seine Wohnung befunden, als er plötzlich rücklings von zwei Hafentreuzlern überfallen und zu Boden geschlagen wurde. Die feigen hinterlistigen Angreifer mißhandelten den wehrlos am Boden Liegenden in der brutalsten Weise. Dann warfen sie ihr Opfer über das Brückengeländer des Kreuzerbaches. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß der bewußtlose und schwerverletzte Müller im Kreuzerbach nicht ertrunken ist. Müller wurde mit einer schweren Gehirnerschütterung, inneren Verletzungen, sowie einer Spaltung der Unterlippe ins Spital nach Amstetten gebracht. Die beiden Täter wurden verhaftet.

Politische Gehässigkeit hat auch früher häufig manchen Rohheit gezeitigt, aber derartige Brutaltaten, wie sie die Nazi verüben, sind bisher in Mitteleuropa nicht vorgekommen. Die Nazi im Deutschen Reich, wie in Österreich begehen Handlungen, die einfach bestialisch sind.

Brandlegung. — Drei Anwesen nieder-gebrannt.

In Zwettl kam in der Scheune des Gasthofbesizers Eichinger ein Brand zum Ausbruch. Das Feuer griff rasch weiter. Alle Objekte des umfangreichen Besitzes wurden eingeeicht. Das Feuer hatte jedoch auch auf das Kaufhaus Paier und von da auf das Anwesen des Gasthofbesizers Höfinger übergegriffen. Auch diese beiden Anwesen wurden vollständig von den rasenden Flammen in Schutt und Asche gelegt. Der Gesamtschaden wird auf mehr als 70.000 Schilling beziffert. Es handelt sich zweifellos um eine Brandlegung.

Arbeitslosigkeit. — Hunger. — Verbrechen.

Das durch die Dauerkrisis hervorgerufene furchtbare soziale Elend, treibt die von der Arbeitslosigkeit betroffenen Menschen zum Teil in den langsamen Hungertod oder in den raschen Freitod — oder aber dem Verbrechen in die Arme. Schafft Arbeit und Brot und ihr vermindert die Selbstmord- und Verbrechenfälle.

Die Arbeitslosigkeit und Hunger zum Verbrechen führen kann, zeigt ein Fall, der sich in Maria-Enzersdorf abgespielt hat. Eine 47 Jahre alte Frau, arbeitslos, im siebenten Monat der Schwangerschaft, von Hunger gequält, hat sich eines Einbruches in der Wallfahrtskirche schuldig gemacht. Die Frau hatte einige Sammelbüchlein in der Kirche erbrochen und aus diesen einige Schilling entwendet. Sie wurde vom Mesner beobachtet, verfolgt und festgenommen. Die Frau gestand den Diebstahl ein und verantwortete sich mit großer Not und ihrem Zustand. Auf dem Transport ins Bezirksgericht nach Mödling erlitt sie einen Ohnmachtsanfall und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Kurze Nachrichten

Ortslexikon „Sommer und Winter in Niederösterreich“. Dieses vom Landesverband für Fremdenverkehr in Niederösterreich herausgegebene Büchlein liegt bereits einige Zeit in letzter Auflage auf. Es hat durch den Beschluß der niederösterreichischen Landesregierung praktische Bedeutung gewonnen, daß auch heuer wiederum für die im Ortslexikon aufscheinenden Sommerfrischen und Fremdenorte das unbedingte Aufnahmeverbot gilt. Nähere Auskünfte erteilt der Landesverband für Fremdenverkehr in Niederösterreich, Wien I, Riblungengasse 1, Telefon B-25-576.

Jubiläum. Die Bildungsanstalt Wiedermannsdorf für geistig zurückgebliebene Kinder (Stefanie-Stiftung) feiert am Sonntag den 18. Juni, um 9 Uhr, ihren 50jährigen Bestand.

Gegen Schuppen Doktor Dralles Birkenwasser

Haustratsch bringt Unheil.

Der Schuß durch die Tür. — Statt in den Dienst in den Tod.

Das Leben ist in der heutigen Notzeit mit Kummer und Sorgen erfüllt. Die Menschen sind vielfach so unglücklich, einander das Dasein noch mehr zu erschweren. Da ist der gottberdammte Haustratsch, der in der Großstadt den nicht minder verfluchten Dorfratsch ersetzt, mit allen seinen blöden Unsinnsigkeiten, mit dem sich die Menschen das Leben verbittern und geradezu unerträglich machen. Häufig genug ist es schon vorgekommen, daß Tratsch und üble Nachrede einen Menschen zum Selbstmord getrieben hat.

In Wien hat in der Vorwoche in der Trauttmansdorfgasse Haustratsch zum Todschlag geführt. Eine Frau hat ihren Mann, ein Kind seinen Vater verloren.

Ihm wurde gesagt, daß der andere über ihn gesagt habe...

Der 58jährige Rechnungsrat i. R. Stephan Holz lebte in der Einbildung, daß der 34jährige Straßenbahnschaffner Robert Lehn irgend einmal über ihn, den Holz, irgendeine abfällige Bemerkung gemacht habe. So wurde es dem Holz erzählt und Holz glaubte es. Ohne sich mit Lehn offen als Mann zu Mann auszusprechen, behauptete Holz, er werde von Lehn bei den Hauspartei in seinem Ansehen herabgesetzt und ungerechtfertigt verfolgt. Der Haustratsch wirkte, dem Holz wurde zugetragen, was der Lehn gesagt haben soll und dem Lehn wurde erzählt, was der Holz angeblich gesagt habe. Die Feindschaft zwischen den beiden Männern wurde immer größer. Insbesondere nahm die Feindschaft, die Holz gegen Lehn hegte, immer gefährlichere Formen an. Obwohl davon fast gar nichts zutrauf, was Holz glaubte, Lehn habe über ihn gesagt, steigerte sich der Haß des Holz gegen Lehn. Schließlich führte der bittere Haß zum blutigen Drama.

Mit dem Revolver.

Als Lehn an dem kritischen Tag nachmittags in den Dienst gehen wollte und von

seiner Frau, das neun Monate alte Kind im Arme, über die Stiege hinab begleitet wurde, kam ihnen Holz mit einem Revolver in der Hand entgegen. Kaum hatte ihn der Schaffner erblickt, als er eiligst fecht machte und mit seiner Frau zurück in die Wohnung flüchtete. Die Wohnung der Eheleute Lehn hat mit der Nachbarwohnung ein gemeinsames Vorzimmer. Frau Lehn gelang es in ihre eigene Wohnung zu kommen, während ihr Mann dazu keine Zeit mehr fand. Er rannte rasch in die Nachbarwohnung und schlug die Tür hinter sich zu. Er wollte eben verriegeln, als

ein Schuß traf.

Lehn brach zusammen. Holz hat durch die Tür gefeuert. Das Projektil durchschlug die Tür und Lehn wurde in die Magengegend getroffen.

Frau Lehn hörte den Schuß. Von entsetzlicher Angst gepackt eilt sie zum Fenster und schreit verzweifelt auf die Straße um Hilfe. Zwei Passanten hörten die Hilferufe. Sie wollen eben ins Haus eilen, als ihnen Holz, mit dem Revolver in der Hand, entgegenkommt, ihnen sozusagen in die Arme läuft. Sie hielten ihn fest und übergaben ihn einem Wachmann.

Inzwischen war Lehn seiner schweren Verletzung erlegen.

Fünf Revolver in der Wohnung des Täters.

Bei der Polizei gab Holz an, er habe den Schaffner nicht töten, sondern nur einen Denkkettel geben wollen. Er erzählte, daß er immer verfolgt werde, daß man ihm verschiedenes Üble nachsage, so auch, er hätte etwas gestohlen. In Lehn habe er den Urheber aller üblen Nachrede erblickt.

Bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung fand die Polizei in der Wohnung des Holz nicht weniger wie fünf Revolver und eine Menge Munition.

Städtische Versicherungsanstalt.

Der Wiener Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 19. d. M. den von der Städtischen Versicherungsanstalt vorgelegten Verwaltungsbericht über das Jahr 1932 genehmigt. Trotz allgemeiner Wirtschaftskrise ist es der Anstalt auch im Jahre 1932 noch gelungen, ihren Geschäftsstock zu vergrößern und in manchen Betriebszweigen überraschend gute Erfolge zu erzielen, so daß sich nach Berücksichtigung des Abfalles eine namhafte Steigerung zeigt. Die Gewährleistungsmittel haben die Gesamthöhe von fast 37 Millionen Schilling erreicht. Mehr als

12 Millionen Schilling wurden an Versicherungsprämien, beziehungsweise für Schadensvergütungen revidiert. Im Berichtsjahre hat die Anstalt sieben Realitäten in Wien durch Kauf erworben. In Salzburg wurde nach jahrelangen und schwierigen Vorverhandlungen mit dem Bau eines aus drei Häusern bestehenden Gebäudeblocks im April des Berichtsjahres begonnen; der Neubau wird im Juni d. J. vollendet sein und auch die Büros der Landesstelle Salzburg beherbergen. Den Winterhilfsaktionen in Wien und in den Bundesländern wurde insgesamt ein Betrag von 65.650 Schilling zugewendet; weitere 27.023 Schilling wurden wohlthätigen Einrichtungen zuge-

Radio Programm

Wocheneinteilung: Montag 19. Juni bis inkl. Sonntag 25. Juni

Montag, 19. Juni. 15.20: Die Entstehung von Rauch und Ruß. — 15.30: Kinderstunde. Gymnastikstunde. — 15.55: Aus Operetten. — 16.35: Jugendstunde. Sommer, Wald und Jagd. — 17.00: Die Melodie im Wandel der Zeit. — 17.25: Wir stellen vor (Maria Schubert; Myrtha Tarras; Otto Michtner). — 18.05: Gesprochene Schauspielerei. — 18.50: Gedanken über das Glück. — 19.10: Militärkonzert. — 20.15: Zeitfunk. — 20.30: Das Feuilletoneur der Woche. — 21.00: Moriz Rosenthal. Konzert mit Orchester.

Dienstag, 20. Juni. 10.20: Schulfunk. In einer Waldviertler Dorfschule. — 15.30: Kinderstunde. „Lustiger Sing-Gang.“ — 15.55: Unterhaltungsmusik. — 16.35: Balletstunde. — 17.05: Wert und Unwert der Erfahrung. — 17.25: Konzertstunde. 18.05: Die wichtigsten Brandfrankheiten. — 19.00: Rimsky-Korsakow (zum 25. Todestag). — 20.15: Götter und Helden in der parodistischen Operette.

Mittwoch, 21. Juni. 15.30: Die Eroberung der Atmosphäre. 150 Jahre Luftballon. — 15.55: Aus Tonfilmen. — 16.30: Phantastik und Phantastik. — 16.55: Für den Erzieher. Die praktische Ausbildung an den technisch-gewerblichen Bundeslehranstalten Österreichs. — 17.20: Stunde österreichischer Komponisten. — 18.10: Soll man Brillen tragen? — 19.00: Die Leiser Berge. — 19.35: Der Traum eines alten Wieners. — 21.05: Sonnwend und Miksommerfranz. — 21.55: Zeitfunk. — 22.25: Le Drapeau, centre d'histoire et de culture de l'Autriche.

Donnerstag, 22. Juni. 15.20: Rüßlanlagen und ihre Betriebsicherheit. — 15.30: Kinderstunde. Pielte Burr. Auf der Wiese. — 17.00: Die Narrenmutter von Dion und andere komische Gesellschaften des Mittelalters. — 17.25: Konzertstunde. — 18.30: Nichtiges Deutsch im Alltag. — 19.05: Johann Schrammel (zum 40. Todestag). — 20.00: „Hans Heiling.“

Freitag, 23. Juni. 15.20: Die technische Entwicklung des Handballspiels. — 15.30: Jugendstunde. Unsere Musikinstrumente. „Die Harfe.“ — 15.55: Charakterstücke. — 16.25: Frauenstunde. Die Dominikulehrerstochter Fanny Heilburg. — 16.50: Söhnen und Höhlenforschung. — 17.10:

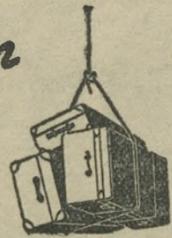
Querschnitt durch das österreichische Musikschaffen. — 18.25: Neue Forschungen über die atmosphärischen Störgeräusche beim Radiomusik. — 19.00: Konzert der Wiener Philharmoniker. — 20.25: „Strauß.“

Samstag, 24. Juni. 15.40: Robert Hamerling und seine Welt. — 16.05: Richard Strauß. Sonate für Violine und Klavier. — 16.35: Feiters Kurzgeschichten. — 17.00: Kurmusik. — 18.15: Chorvorträge. Gau Wien des österreichischen Arbeiterfängerbundes, Arbeiterfängerbund Donaufeld. — 19.00: Entscheidungsspiel des Biktornieres des Wiener Handballverbandes. — 19.30: Zeitfunk. — 19.50: Der Spruch. — 19.55: Duos für Violinen. — 21.30: Österreichs Berge in Flammen. Hörbericht.

Sonntag, 25. Juni. 8.25: Frühkonzert. — 9.20: Ratgeber der Woche. — 9.40: Orgelkonzerte (Helmut Müller). — 10.10: Schicksal und Ahnung. — 10.30: Brahms: Sonate für Violine und Klavier. — 11.00: Wissen der Zeit. Die neuen Ausgrabungen der Japaner in So-Lang, Korea. — 11.30: Sinfoniekonzert. — 12.45: Unterhaltungskonzert. — 15.05: Dokumente der Zeit. — 15.30: Haydns Streichquartette. — 16.20: Drei Wiener Straßen. Die Rärntnerstraße. — 16.50: Nachmittagskonzert. — 18.30: Lachen und Humor. — 18.55: Die Bräute aus Yade. — 19.10: Unbekannte Kompositionen des jungen Schumann. — 20.00: „Drei arme Teufel.“ — 22.15: Tönendes Papier.

Sichern Sie

Das Reisegepäck sofort durch die Städtische Versicherung Tel. U-27-5-40



führt und 19.000 Schilling aus den Mitteln des Karl-Seiz-Hilfsfonds zur Unterstützung Versicherter gewidmet. Dem Strahlentherapeutischen Institut in Lainz wurde ein zum Ankauf von weiteren Radiummengen erforderlicher Betrag von 100.000 Schilling zur Verfügung gestellt. Der Gesundheitsdienst der Anstalt wurde weiter ausgebaut.

Das Neueste

Gegenseitige Eifersucht

im ehelichen Leben kommt verhältnismäßig nicht gerade selten vor, aber gemeinsamer Selbstmord eines Ehepaares wegen gegenseitiger Eifersucht ist gewiß eine Seltenheit. In Gleisdorf (Steiermark) wurde der arbeitslose Zimmermannsgehilfe Alfons John, dessen Gattin Sophie sowie deren vier Jahre altes Töchterchen Aloisia in einem Obstgarten tot aufgefunden. Die drei Leichen waren mit einem Draht umschlungen, der über die Starkstromleitung geworfen worden war. Es liegt einberständlicher Selbstmord des Ehepaares vor, das auch das Kind in den Tod mitgenommen hat. Das Motiv der Tat soll in gegenseitiger Eifersucht des Ehepaares liegen.

Der fehlende Bahnstranzen

wurde schon häufig zum Unheil. Am Pfingstsonntag hat sich in Oberösterreich ein großes Unglück ereignet, das auf das Fehlen eines Bahnstranzen bei einer Bahnüberführung zurückzuführen ist.

Der Färbereibesitzer Josef Wasmayr aus Linz fuhr mit seinem Kraftwagen, den er selbst lenkte, von Linz in der Richtung Redl. Bei der unabhänglichen Bahnüberführung der Strecke Linz-Salzburg, nächst der Ortschaft Stöbling (Bezirk Böllabrud), wurde das Auto von einem Schnellzug erfasst und etwa 20 Meter weit mitgeschleift. Außer dem Lenker befanden sich in dem Auto noch fünf Personen. Die Gattin Wasmayrs erlitt einen Wirbelsäulenbruch und war sofort tot. Das zweijährige Söhnchen Wasmayrs erlitt durch Skalpiertungen Verletzungen am Kopf. Das Kinderdarmchen erlitt eine Gehirnerschütterung und Fleischwunden. Die Fabrikdirektorsgattin Marie Grillmayr und deren 19jähriger Sohn Wilhelm aus Wien erlitten Fleischwunden. Josef Wasmayr kam mit leichten Hautabstürzungen davon.

Die Verletzten wurden in das Krankenhaus nach Böllabrud gebracht. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert.

Gefäßharter Dollarsched.

Ein Wiener Seidenhändler, der Mitte März von einer Geschäftsreise aus dem Ausland zurückgekehrt ist, hat damals einen auf 2825 Dollar lautenden Scheck der Bank von Montreal, den er in Deutschland eingenommen hatte, bei einer hiesigen Großbank präsentiert. Vorher hat er schon im Sinne der Devisenordnung den Scheck bei der Nationalbank angemeldet. Die Großbank hat den Scheck nicht honoriert, sondern zur Überprüfung seiner Echtheit nach Amerika eingefendet. Nun langte die Antwort aus Amerika ein, daß die Unterschriften auf dem Scheck gefälscht seien. Der Scheck, der von dem Seidenhändler in gutem Glauben genommen wurde, dürfte von einem berichtigten Betrüger stammen, nach dem die Behörden jetzt forschen.

Küchenungeziefer

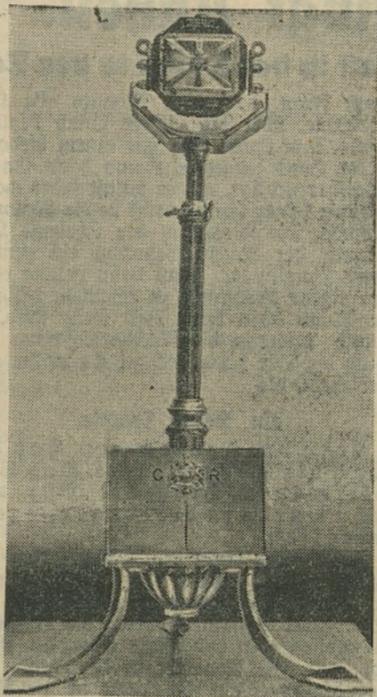
Russen, Schwaben und Ameisen vertilgt restlos Pakete zu S 1'20, 2— u. 4'— in Apotheken, Drogerien und Farbenhandlungen, Russolinfabrik Kulslein

8 Tage zur Probe
RADIO
Apparate, Lautsprecher
Grammophone, Schallplatten
Photo-
apparate, führende Marken
Fahrräder
Musikinstrumente
Beleuchtungskörper
Fachmännische Beratung
Bis 20 Monate
Kredit
Radio-Musikhaus
Schlesinger
VII. Burgg. 122—124
Tel. B 32-2-24, B 35-6-65

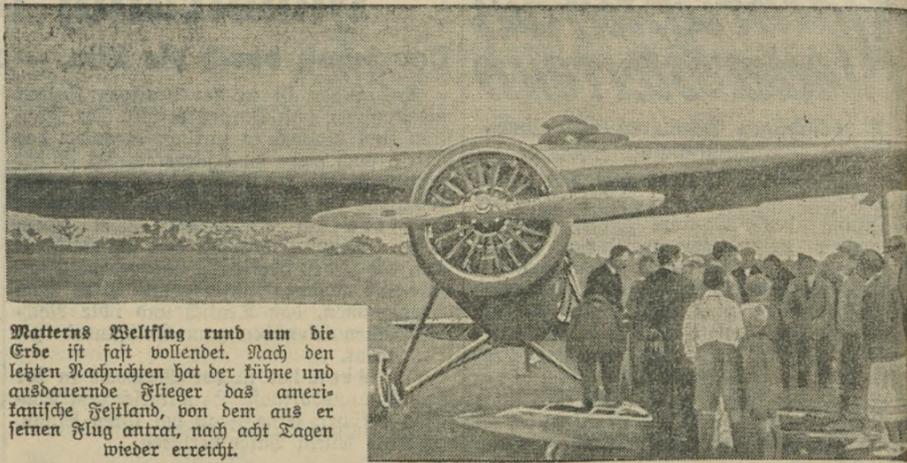
Die aktuellsten Bilder der Woche



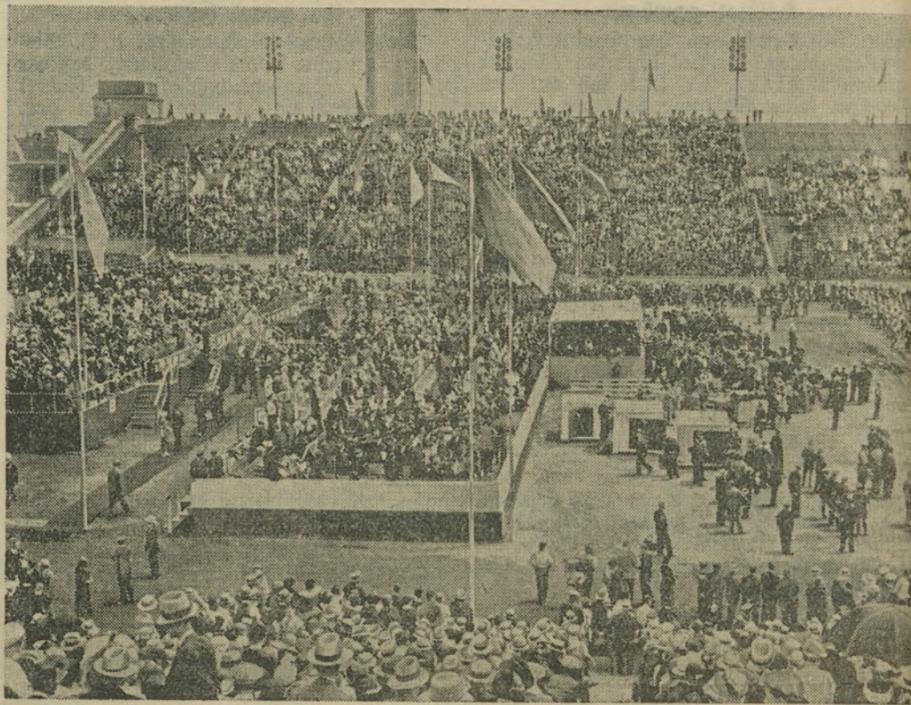
Die Anklageschrift im Kruger-Prozess (Schweden) ist in diesen 20.000 Seiten enthalten, die, aufeinander-geschichtet, über zwei Meter hoch sind. Daneben steht der Polizeibeamte Dr. Sandström, der mit zwölf Helfern die Anklageschrift zusammengestellt und geschrieben hat.



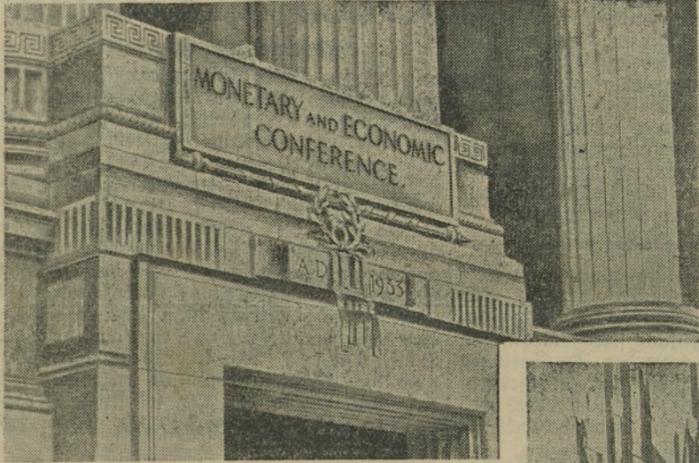
Vor diesem goldenen Radiomikrophon hielt der König von England am Montag drei Minuten lang die Eröffnungsrede der Londoner Weltwirtschaftstagung. Auch Radio Wien hat diese Rede übertragen.



Matterns Weltflug rund um die Erde ist fast vollendet. Nach den letzten Nachrichten hat der kühne und ausdauernde Flieger das amerikanische Festland, von dem aus er seinen Flug antrat, nach acht Tagen wieder erreicht.



Rechts: Eröffnung der Chicagoer Weltausstellung. Es klingt wie Hohn, daß sich diese bisher größte Weltausstellung den Namen: „Das Jahrhundert des Fortschritts“ gab.



Der Eingang zur Weltwirtschaftstagung, die im Geologischen Museum in London stattfindet. Die Aufschrift heißt deutsch: „Währungs- und Wirtschaftstagung“.



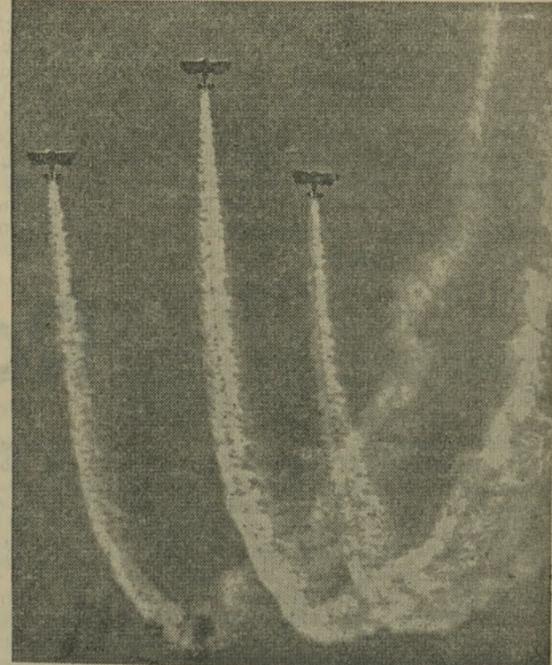
Avenol, der Generalsekretär der Londoner Weltwirtschaftstagung, freut sich, ein so einträgliches Amt erlangt zu haben.



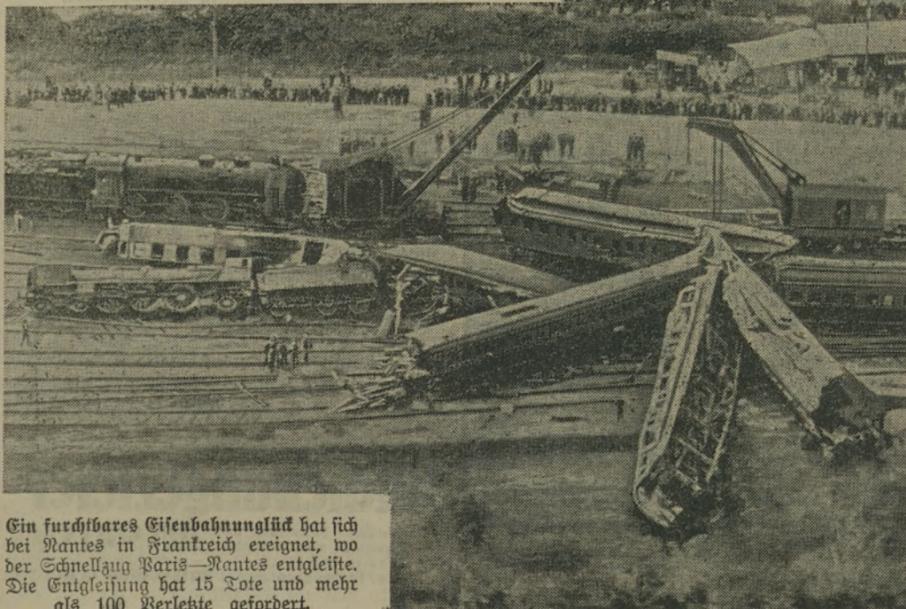
Sirdar Rohamed Aziz Khan, der afghanische Gesandte in Berlin, ist aus Blutrache von einem Landsmann erschossen worden. Er war ein Bruder des afghanischen Königs.



Die Danziger Scala, das größte Varietétheater der Ostseehafenstadt, ist vorige Woche durch einen Brand ganz vernichtet worden. Alle Versuche der Feuerwehren, wenigstens Teile des großen Hauses zu retten, waren vergeblich.



Bernebelte Welt. Bei den englischen Luftflottenmanövern bei London zog ein Flugzeuggeschwader Nebelstreifen hinter sich her, von denen wichtige Bauwerke eingehüllt wurden.



Ein fürchterliches Eisenbahnunglück hat sich bei Nantes in Frankreich ereignet, wo der Schnellzug Paris-Nantes entgleiste. Die Entgleisung hat 15 Tote und mehr als 100 Verletzte gefordert.

Hast du schon einen neuen Leser gewonnen?



Lauter Herrscherkronen! Auf der Chicagoer Weltausstellung ist diese Sammlung von Kronen zu sehen. Man schätzt ihren Wert auf rund 620 Millionen Schilling. In der ersten Reihe von links nach rechts die Kronen des deutschen Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Josephine von Frankreich, dann der englische Reichsapfel und der japanische Sonnenstern, ferner die Krone von Norwegen und Schweden und die Krone der Lombarden. In der zweiten Reihe von links: die Kronen von Portugal, Italien, England und Serbien. In der unteren Reihe von links: die Kronen Napoleons, Hollands, der Papstes Leo, Dänemarks und Siams. Ganz hinten die russische Zarentrone (links) und die österreichische Habsburger-Kaiserkrone (rechts).

Das Haus am Fluss

Copyright by Amonesta Verlag, Wien-Leipzig.

„Sind Sie besorgt?“
Die großen Augen begegneten den seinen. In ihren dunklen Tiefen sah er goldene Lichter schwimmen.
„Nein, ich vertraue auf Sie.“
Anthony verbeugte sich, sagte nichts als „Adieu“ und war verschwunden.

10. Kapitel. Die Schwester des Toten.

Es war halb fünf geworden, als Anthony Gethryn seinen Wagen wieder angefahren hatte. Er fuhr in rasendem Tempo, wie immer, wenn er sehr erregt war. Ein Galopp zu Pferde gibt in solchen Fällen besseren Trost, doch schließlich mußte auch ein Auto genügen.

Die Gedanken überstürzten sich in seinem Hirn. Die eine Hälfte seiner Überlegungen hatte die Probleme des Mordes von Abbotshill zum Gegenstand; die andere besaßte sich mit etwas viel Komplizierterem, als das raffinierteste Verbrechen der Welt es war. Je mehr er sich über dieses komplizierte Thema den Kopf zerbrach, desto kleiner und unwürdiger kam er sich vor — wiederum eine neue Sensation für Anthony Gethryn.

Als er durch das Tor von Abbotshill fuhr, schlug die Uhr über dem Stallgebäude Viertel vor fünf. Wenn die Entfernung von London nach Marling sich nicht zufällig über Nacht verringert hatte, so war „höllisch“ ein sehr schwacher Ausdruck für das Tempo, in dem er gefahren war.

Er brachte den Wagen zum Stehen. Um die Ecke des Hauses kam mit allen Anzeichen höchster Erregung Sir Arthur Digby-Coates gelaufen. Keuchend näherte er sich dem Wagen und rief: „Wo waren Sie nur, Gethryn? Ich habe Sie überall gesucht.“

„Ich habe eine kleine Spritzfahrt nach London gemacht.“

„Großer Gott!“ Sir Arthur zerrte an seinem Kragen, als ob er zu ersticken fürchtete. „Kommen Sie! Ich muß mit Ihnen sprechen! Aber nicht hier. Rasch, kommen Sie in mein Zimmer!“

Im Salon angekommen, ließ sich der Millionär schweratmend in einen Sessel fallen. Es dauerte geraume Zeit, ehe Sir Arthur sprechen konnte. Endlich stieß er hervor: „Um Gottes willen! Was sollen wir nun tun?“

„Was ist geschehen?“

„Oh, welch fürchterlicher Mißgriff!“ Er sprang auf. „Haben Sie denn nicht gehört, daß Deacon verhaftet worden ist! Die Jury hat der Meinung Ausdruck gegeben, daß er der Mörder sei, und die Polizei hat ihn festgenommen!“

„Wenn Sie ruhig darüber nachdenken, werden Sie das ganz logisch finden.“

Sir Arthur sah ihn entgeistert an. „Wollen Sie damit sagen, daß auch Sie ihn verdächtigen?“ schrie er, „diesen Jungen — dieses große Kind?“

„Ich persönlich bin überzeugt davon, daß er unschuldig ist.“

Ein lauter Seufzer der Erleichterung war die Antwort. „Gott sei Dank! Aber wie kommt es, Gethryn, daß Sie gar nicht erstaunt über die Verhaftung sind?“

„Ganz einfach! Ich weiß, welche Verdachtsgründe gegen ihn die Polizei in Händen hat. Schön, Sie halten ihn für unschuldig, ich auch, aber der Schein ist nun einmal gegen ihn. Man hat seine Fingerabdrücke auf der tobbringenden Kapsel gefunden, abgesehen von manchem anderen, was auf seine Schuld hindeutet.“

„Er muß dieses verfluchte Ding also wohl angegriffen haben, und doch möchte ich schwören, daß der Junge mit dem Mord nicht das geringste zu tun hat. Er sagte, daß er die Kapsel nie gesehen habe und — weiß Gott — ich glaube ihm.“

„Er hat die Kapsel nie gesehen? Höchst interessant.“

Sir Arthur hörte kaum zu. „Das Entsetzlichste dabei ist, daß meine Aussage dazu beitrug, ihn in diese schreckliche Lage zu bringen.“

„Wieso das?“

„Weil man mich zuerst verhörte. Als ich diese entsetzliche Nacht beschrieb, habe ich als der Esel, der ich bin, erwähnt, daß Deacon um Viertel vor elf zu mir ins Zimmer kam. Sehen Sie, er frug mich, wie spät es sei, und ich gab ihm Auskunft, deshalb konnte ich mich so genau entsinnen. Erst später kam die Sache mit der Uhr in Johns Arbeitszimmer zur Sprache, und jetzt sagen alle, der Junge habe die Uhr zurückgerichtet, um sich ein Mißverständnis zu sichern. O Gott, was für ein fürchterlicher Mißgriff!“

„Aber damit, daß wir hier sitzen und plaudern, machen wir ihn nicht gut.“ Anthony stand auf. „Da fällt mir über-

gens etwas ein, Sir Arthur. Wissen Sie etwas über diese Frau Mainwaring? Warum sieht man sie gar nicht?“

Sir Arthur verzog das Gesicht. „Warum Sie sie noch nicht gesehen haben, weiß ich nicht. Sie ist noch immer hier; sie scheint den ganzen Fall als eine Art Reklame für sich anzusehen. Eine antändige Person hätte das Haus sofort verlassen. Die Frau war mir sonst ganz sympathisch, aber das finde ich scheußlich von ihr. Auch ich wäre sofort nach der Verhandlung weggefahren, wenn mich Laura nicht so dringend gebeten hätte, zu bleiben.“

„Ich muß diese Frau Mainwaring sprechen“, sagte Gethryn bestimmt.

Sir Arthur sah ihn neugierig an, ohne aber in Gethryns Gesicht eine Erklärung für seinen Wunsch lesen zu können.

„Genau genommen, muß ich beide Damen sprechen“, fuhr Anthony fort. „Und nun noch eine Frage: Was halten Sie von dem Diener Robert Belford?“

„Ich hatte eigentlich schon die ganze Zeit erwartet, daß Sie mich nach ihm fragen würden. Ich zögerte, über ihn zu sprechen, da ich ja eigentlich gar nichts gegen ihn sagen kann. Aber ich weiß nicht — der Mensch kam mir immer unheimlich vor. Jetzt nach dem Mord noch mehr als sonst.“

„So? Interessant!“

„Eigentlich ist es undankbar von mir, etwas gegen den Mann zu sagen“, fuhr Sir Arthur fort. „Er war einer der Zeugen dafür, daß ich von zehn Uhr an bis nach der Auffindung der Leiche in diesem Stuhl hier gesessen bin. In so einem Fall kann jeder ein Mißbi brauchen! Aber Spaß beiseite, ich habe ein gewisses Gefühl, daß dieser Belford mehr weiß, als er aussagt.“

„Da können Sie recht haben. Aber jetzt zu Fräulein Hoode. Wo kann ich sie finden?“

„Wahrscheinlich wird sie irgendwo unten sein. Aber sagen Sie, Gethryn, Sie wollen sie doch nicht einem Kreuzverhör unterziehen? Es müßte schrecklich für sie sein, über den tragischen Fall viel zu reden.“

„Schon möglich!“

Sir Arthur öffnete den Mund, um zu sprechen, doch er war bereits allein.

Als Gethryn den Gang betrat, sah er, wie eine schwarzgekleidete Gestalt sich mit verdächtiger Eile entfernte. Dieser in angstvollem Unbehagen gekrümmte Rücken war ihm nicht unbekannt. Er mußte lachen. „Belford, mein Freund, wenn du wirklich etwas angeestellt hast, so kannst du dich gar nicht ungeschickter benehmen!“

Nachdenklich schritt er die Treppe hinab.

II.

Als er gleich darauf Laura Hoode bei dem offenen Fenster des Salons gegenüberstand, fand er sie fast noch weniger anziehend als am Vortage. Bei seinem Eintritt war sie aufgestanden, und so beherrscht das magere, scharfgeschnittene Gesicht auch schien, so spürte er doch instinktiv ihre innere Unruhe.

Sie winkte ihm, Platz zu nehmen. Er ließ sich in einen Sessel nieder und kreuzte die lange Beine.

„Was wünschen Sie von mir, Herr Gethryn?“ Die Stimme schien so leblos wie sie selbst. Anthony schauderte. Geschlechtslose Frauen waren ihm ein Greuel.

„Sehr viel, meine Gnädige.“ Von der Antipathie, die die Frau ihm einflößte, war in seiner vollendet höflichen Stimme nichts zu spüren.

„Ich möchte nicht —“

„Bitte einen Augenblick! Wie Sie wissen, kam ich nach Marling, um — wenn möglich — herauszufinden, wer Ihren Bruder tötete.“

„Diese Aufgabe ist bereits gelöst“, unterbrach ihn Fräulein Hoode.

„Ich bin dessen nicht so sicher. Meiner Meinung nach ist der junge Deacon an dem Mord so unschuldig wie ein neugeborenes Kind. Jede Minute, die ich in diesem Hause verbringe, bestärkt mich in diesem Glauben. Heute morgen fand man etwas, das geeignet ist, Licht in einen Winkel dieses Falles zu werfen, der der Erhellung dringend bedarf. Im Zusammenhang damit möchte ich, daß Sie mir einiges erzählen.“

Sie richtete sich noch steifer in ihrem Fauteuil auf.

„Herr Gethryn, ich finde sowohl Ihr Benehmen als auch Ihre Methoden etwas seltsam.“

„Unglückseligerweise“, entgegnete er ruhig, „dürfen meine Methoden augenblicklich ebenso wenig eine Rolle spielen wie mein Benehmen. Als ich diesen Fall in die Hand nahm, tat ich es teilweise aus Langeweile und teilweise, um einem Freund einen Ge-

fallen zu erweisen. Aber jetzt muß und werde ich den Fall zu Ende führen.“

„Ich verstehe kein Wort von dem, was Sie sagen.“ Ihr Ton klang erstaunt, mehr als das — geängstigt. Oder schien es Anthony nur so?

Er zog ein dickes Paket Briefe aus der Brusttasche. Das Papier war dunkelviolett; die Umschläge wiesen große, unregelmäßige Schriftzüge auf. Das Bündel wurde durch ein gleichfalls dunkelviolettes Band zusammengehalten. Er wog das Päckchen in seiner Hand und sah ihr knochiges Gesicht vor Wut erbleichen. Ihm schien, als ob die Wut mit Angst gemischt wäre, wenn es auch nicht jene Angst war, die er erwartet hatte. „Hierüber erbiete ich mir Ihre Aufklärung. Ich wünsche, daß Sie mir sagen, von wem die Briefe stammen, warum Sie sie aus dem Schreibtisch Ihres Bruders entfernten und in Ihrem eigenen Zimmer verbargen.“



Die Frau machte einen Schritt auf ihn zu und fauchte ihn an...

Die Frau sprang auf, machte einen Schritt auf ihn zu und fauchte ihn an. „Sie — Sie —!“ Sie verachtete nicht weiter zu sprechen.

Auch Gethryn hatte sich erhoben. „Ich weiß sehr wohl, meine Gnädige, daß ich ein schmutziger Spitzel bin. Glauben Sie mir, daß auch mir diese Art Tätigkeit verhaßt ist. Niemand weiß besser als ich, daß es höchst ungehörig war. Ihr Zimmer zu durchsuchen, während Sie heute Vormittag bei der Verhandlung waren. Nichts ist mir peinlicher, als Sie auf diese Weise zu brutalisieren, aber ich habe keine Wahl! Vergessen Sie nicht, daß ich den Mörder Ihres Bruders entdecken will — und werde.“

„Sie wissen doch, daß es der junge Mann war“, könnte es von den weißen Lippen der Gestalt, die in den Sessel zurückgesunken war.

„Der junge Mann war es nicht und darum werde ich fortfahren zu spionieren, in allen Winkeln herumzukriechen, schmutzige Arbeit zu verrichten, bis die Wahrheit ans Licht gekommen ist. So — und jetzt beichten Sie, warum Sie diese Briefe gestohlen haben!“ Er war ganz nahe an sie herangetreten und sah auf sie hinab.

Ein mattes Leuchten huschte über das unschöne Gesicht. Sie richtete sich wieder auf; ihre Augen flammten. „Sie glauben — Sie wagen zu glauben, daß ich ihn umbrachte“, zischte sie.

Anthony schüttelte den Kopf. „Nicht unbedingt. Ich werde die Frage besser beantworten können, wenn Sie mir auf die meine Antwort gegeben haben.“

„Was hat dieses widerliche Gefasel mit dem Tod meines armen Bruders zu tun?“ Sie wies mit zitternden Händen auf das Päckchen in seiner Hand.

„Vielleicht nichts, vielleicht alles. Sie fragen mich gerade die Frage, deren Beantwortung ich von Ihnen verlange.“

„Ich verweigere die Antwort!“ Die schmalen Lippen schlossen sich abweisend.

„Ich muß Sie also dazu zwingen? Nun gut denn! Sie müssen mir Auskunft geben, weil ich sonst Scotland Yard, wo ich einigen Einfluß habe, diese Briefe nebst einem Bericht darüber, wo ich sie gefunden habe, vorlegen werde. Sie müssen sprechen, denn wenn Sie sich weigern, wird der Inhalt dieser Briefe der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Sie werden antworten, denn das wollen Sie doch um jeden Preis verhindern.“

„Raum hatte er diese Worte gesprochen, als er schon wußte, daß der letzte Schuß ins Schwarze getroffen hatte, obwohl er auf Geratewohl abgeschossen worden war.“

Sie begann zusammenzubrechen und sah in ihrer Angst viel menschlicher aus als zuvor. „Nein, nein! Nur das nicht!“ wisperte sie. „Ich will alles sagen, alles!“

Er wartete.

„Geben Sie die Briefe gelesen?“ stieß sie hastig hervor.

Ein Kopfnicken.

„Dann müssen Sie wissen, daß dieses Weib — das Geschöpf —, das diese Briefe schrieb, Johns — — Johns Maitresse war!“

Wieder nickte er und beobachtete neugierig die Folge der Emotion, die in rasendem Wechsel über ihr Antlitz jagten. Furcht war da zu sehen und Angst; dann beides zusammen, gemischt mit Ekel und Enttäuschung. Härlichkeit für den Toten und eine elementare Abneigung gegen alles, was nach „Unmoral“ roch. Es kam ihm in den Sinn, was ihm über die starre Unbuddsamkeit dieser Frau gesagt worden war, und er verstand...

Sie schienen jetzt beinahe Vertrauen zu ihm gefaßt zu haben. „Etwa vor einem Jahre kam ich darauf, daß John mit diesem — diesem Weibsbild lebte. Meine Entdeckung war eine zufällige. Ich warf meinem Bruder seine Verworfenheit vor, aber er wies meine Vorwürfe so brutal zurück, daß ich das Thema fallen ließ. Es hätte nicht viel gefehlt und er hätte mich geschlagen!“

Später versuchte ich immer wieder aufs neue, ihm sein Unrecht vor Augen zu führen, die Schwere der Sünde, die er beging — doch er wollte nicht auf mich hören... Auf mich, die sich seiner angenommen hatte, seit er die Schule verließ. Und ich war schwach — sträflich schwach — und gab es auf, ihn zu beeinflussen. Ich suchte zu vergessen, was ich mußte. Aber diese Briefe hörten nicht auf und dann begann John, mich zu verlassen und ich — oh, was nützt jetzt alles — — Sie hielt inne, ihr Gesicht mit den Händen bedeckend.

Anthony konnte sich eines aufsteigenden Mitgeföhles nicht erwehren, eines Mitgeföhls, das um so begreiflicher war, als er gleichzeitig tiefstes Mitgeföhls mit dem Toten hatte, wenn er an dessen Kampf mit diesem grauenhaften, zeltotischen Puritanismus dachte.

Sie fuhr sich mit der Hand über die geröteten Augen und setzte mühsam fort:

„Ich habe nicht mehr viel hinzuzufügen, außer daß — außer daß ich diese Briefe — — gestohlen habe, um — — ja, Sie haben den Grund erraten. Es war verwerflich von mir, aber obgleich John sündigte, in Laster lebte, suchte ich doch sein Andenken rein zu halten, diese Schmach vor der Welt zu verbergen, vor den Zeitungen, die sich wie die Lasgeier auf die Schwächen des Mannes gestürzt hätten, den sie heute wie einen Nationalhelden beweihe. Und das war er auch! Oh, mein armer Bruder — — mein armer kleiner Bruder...“ Sie lehnte ihren Kopf gegen die Lehne und weinte weinte bitterlich... hoffnungslos. Die Tränen rannen in Wägen die mageren Wangen hinab.

Anthony verachtete sich in diesem Augenblick. Mitleid — fast Härlichkeit überkam ihn. Doch der Gedanke an den starken, prachtvollen Jungen, dem der Galgen drohte, führte ihn zu seiner Pflicht zurück.

„Kennen Sie den Namen dieser Frau?“ fragte er, sich vorneigend.

„Ja“, ihre Stimme klang wie erstorben. „Zumindest kenne ich den Namen, den sie führt.“

Gethryn war aufs höchste gespannt.

„Sie ist eine Tänzerin“, fuhr sie fort. „Und eine Dirne. Sie nennt sich Wanda.“

„Großer Gott!“ Er konnte seine Überraschung nicht verbergen, war er doch selbst ein leidenschaftlicher Bewunderer der schönen Russin, allerdings nur aus der Entfernung. Der Minister mußte viel Glück gehabt haben.

Er erhob sich. Fräulein Hoode erwachte aus ihrer Erstarrung.

„Die Briefe“, rief sie, „geben Sie mir die Briefe.“

Er händigte sie ihr mit den Worten ein: „Meine einzige Bedingung ist, daß Sie nicht vernichtet werden dürfen, ehe ich meine Zustimmung dazu gebe. Nicht wahr, Sie werden nicht verüben, sie vorher verschwinden zu lassen? Und bitte, glauben Sie mir, Fräulein Hoode, daß ich vom ganzen Herzen mit Ihnen fühle und daß keine Menschenseele unser Geheimnis erfahren wird.“

„Ja, ich glaube Ihnen“, sagte sie müde. „Ich nehme an, daß Sie jetzt befriedigt sind, obgleich der Himmel allein weiß, wozu all das nötig war.“

„Es war nötig, weil ich meine Kenntnis des Falles erweitert habe und nun genau weiß, daß Sie mit dem Tode Ihres Bruders nichts zu tun hatten. Ich weiß ferner, daß ein Weib im Spiele ist und wer es ist. Sie mag weder direkt noch indirekt mit dem Mord in Verbindung stehen und doch wird mir dieses Wissen sehr viel helfen.“

Laura Goodes graue Augen sahen ihn voll Neugier an. Zu seiner Überraschung fühlte er sie von Minute zu Minute menschlicher werden.

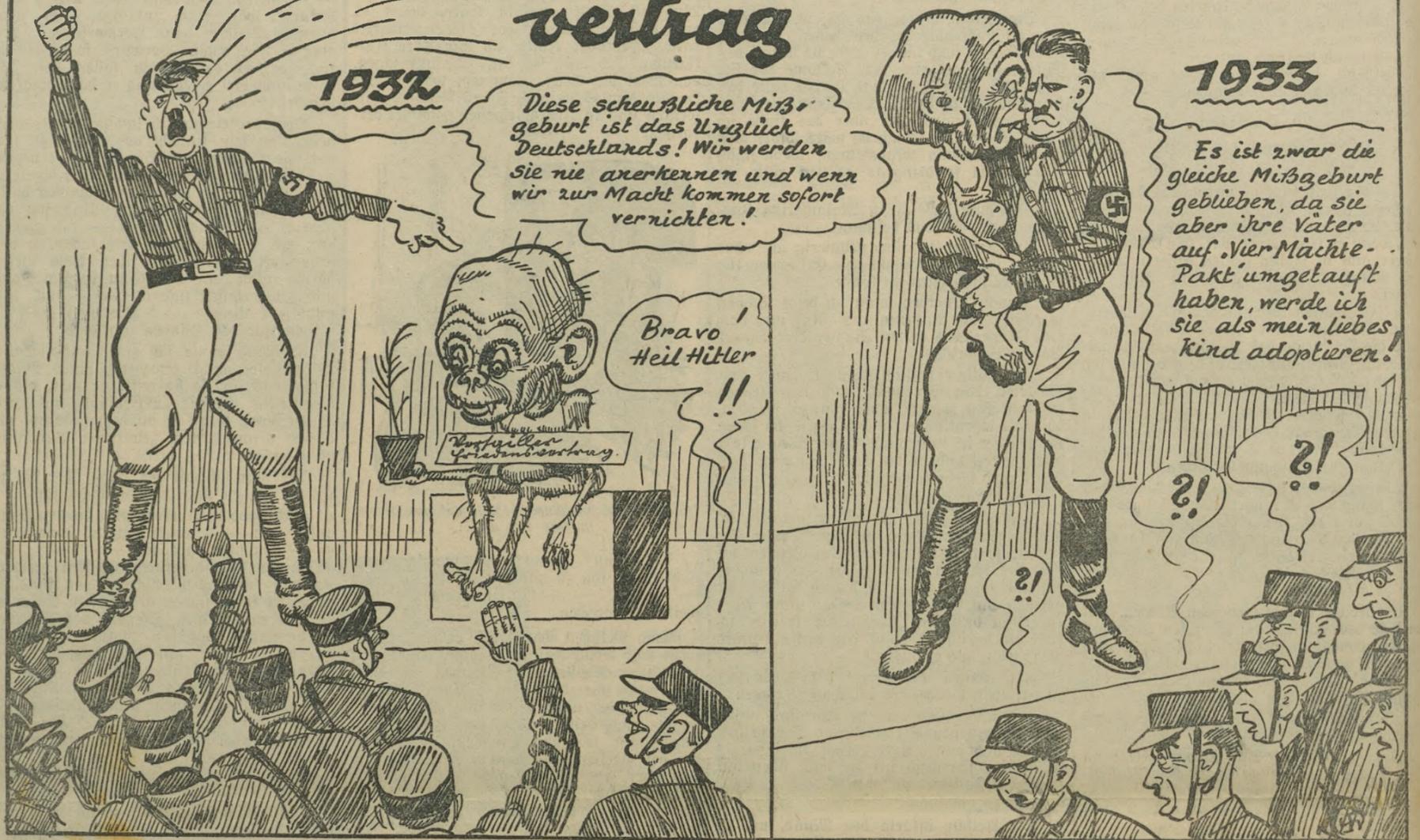
„Sie sind ein ungewöhnlicher Mensch, Herr Gethryn“, sagte sie endlich feufzend. „Sie spionieren mir nach und quälen mich bis aufs Blut und doch... kann ich Ihnen nicht böse sein.“ Und nach einer kleinen Pause: „Sie versichern mir, daß der junge Deacon meinen Bruder nicht ermordet hat. Trotzdem ich mich so verdächtig benommen habe, erklären Sie, daß auch ich nichts mit dem Mord zu tun hatte. Wieso wissen Sie das alles?“

(Fortsetzung folgt.)

Die rote Spottdroffel

Blatt für Kritik und Humor

Hitler und der Versailler Friedensvertrag



Die Deutschmeister spielen auf!

Die lieben Leser der „Schwarzrückler Chronik“ werden sich denken: „Aha, er löst sich auf, die Deutschmeister, der Herr Chronist, weil er nicht mehr grüßt und er zwei Federn hat loslassen müssen, auf daß er nicht ganz zerspringt!“ Also löst sich der Chronist auf und hat — über die Verstümmelung seines Briefes an den Herrn Bundeskanzler Dr. Dollfuß sehr entrüstet. Und daß der Herr Dollfuß nicht schlecht von ihm denkt, findet er etwas ganz Besonderes aus: Die Deutschmeister müssen auf Schwarzrückler kommen. „Indem, daß bei uns große Sehnsucht ist nach den Deutschmeistern, hat er als Heimwehrkommandant und ehemaliger Wachtmeister bei der Fünfhundert, daß der Bundeskanzler sei Musibanda beim Gortnfest in Schwarzrückler in untern Wirtschaftshaus spielen lassen. So warn olle neigirrig!“ So hatte er geschrieben und wirklich: am Pfingstmontag waren sie in Schwarzrückler. Das war was! Die Weibaum sie die Bäuch holten vor Woch: „De schau liab aus! Do hom ich den Rippel wieder schei onrennen lassen!“ — Und die Menschchen erst: „Was des a was? So olle! Hand und Prohn und Bäuch und a Gtöll, na a Gtöll! Do schau jo unsa Gmoadeana rara aus!“ — Sie nahmen den Rippel in die Mitte und räumten ihm das Wildi oma: „Seids es a a Mo? So was bringt es auf Schwarzrückler? Wichts es, was schei es und was mia Schwarzrückler Menschchen brauchen? Hobts es scho was gehört von a Schneid und a Reschn? Na, Rippel-Weda, mit de pochts ei! Von Spielen allosa hom ma nix! Mia wölln a was segn!“

„Owa Menschchen, gehts a bissarl zrud, sunst wird ma schlecht und krieg foan Odn! Des is jo de Musibanda der Deutschmeister, de solln jacht olle wieder auf gleich bloßn, umscholtn und zrudscholtn und gleichscholtn, daß de Leit a so wern mia in Schwarzrückler österreichisch und vaterländisch!“

Da schauten sie sich erst alle dumm an, weil ihnen die Rede zu hoch war, dann lachten sie laut auf: „Ha, ha, ha! Mit denen gibts ja Auffrischung! De solln auf n Vertranaball spielen, wo sie nix mehr riacht. Mia wölln was onas hobn!“

„Do san jo mia a no do!“ schrie der Rippel und breitete seine Arme aus.

„A, hörts auf! Es seids a scho a so a alt-österreichisches Gtöll. Bis um siebene auf d Nacht, eh d Summ untergeht, do tuit sis,

owa noch a dabei, do hobn ich an Schloß. Rippel-Weda, mit de Deutschmeister pochts ei, mia wölln feschn, jungi Musikanten!“

Die Wirklichkeit.

Wie war das Lied von der deutschen Schande, Das Hitler sang im deutschen Lande? „Dolchstoß von hinten, Attentäter, Des deutschen Volkes Hochverräter! Das waren Sozi, Demokraten, Die Deutschland solche Schmach antaten. Vertrag von Versailles, Mißbesetzung Und andre Volksgefühlsverletzung.“

Nun kam die „heil'ge Freiheitsstunde“, Es war der „deutsche Gott“ im Bunde Mit Hitler und den Hitlerbanden. Nun ist doch Deutschland ausgefanden, Zu brechen Franzmanns Tyrannen, Zu rächen und sich zu befreien? Vorüber war doch „Schmach und Schande“, Zerschmettert wurden Ketten, Bande? Viermächtepakt und Friedensreden — Begraben sind die heißen Fehden Mit dem Erzfeind, dem falschen Franzosen. Das eigne Volk, es muß jetzt tanzen, Wie Hitler pfeift. Und bei seinem Singen, Muß es über Klängen springen. Er mag nicht siegreich Frankreich schlagen, Er nimmt das deutsche Volk beim Kragen! Benedikt Fantner.

Zeitzeichen.

Das Klosterneuburger Frauenhospital

(für Geschlechtskranke) soll aufgelassen werden. Angeblich, weil die, wie sich eine offizielle Mitteilung ausdrückt, „Kunden“ fehlen. Schönredner fasseln nun natürlich sofort von einem Rückgang der Prostitution usw. Weit gefehlt. Es ist leider nur die kontrollierte Prostitution zurückgegangen, weil es infolge der furchtbaren Wirtschaftslage auch auf diesem Gebiet an „Kunden“ fehlt. Natürlich ist mit dem Fehlen der Kontrolle auch die Feststellung der Geschlechtskrankheiten bei solchen Frauen fast unmöglich geworden. Leider hat die „getarnte“ (versteckte) Prostitution gerade infolge der Wirtschaftskrise erschreckend zugenommen und mit ihr auch die Geschlechtskrankheiten.

Mag sein, daß man aus den nun bei uns beliebten „Ersparungsgründen“ der Sperrung dieses einzigen österreichischen Spezialinstituts gern den Weg bereitet.

Der Volksgeundheit wird ein schwerer Schaden dadurch erwachsen. Aber wen kümmern schon viel derlei „Kleinigkeiten“?

Das orthopädische Spital

in der Gassergasse (Wien) soll ebenfalls aufgelassen werden. Der ursprüngliche Zweck dieser Anstalt war die Beschaffung von Prothesen für die Kriegstrümpel und die Einschulung der Prothesenträger. Mag sein, daß dieser Hauptzweck, 15 Jahre nach Kriegsende, nicht so dringend ist, als etwa vor mehreren Jahren dies der Fall war. Immerhin aber ist eine gänzliche Auflassung einer solchen Anstalt ein sehr unsoziales Vergessen. Noch immer gibt es Hunderte und mehr von Prothesenträgern, die eine fortlaufende Spezialbehandlung brauchen. Ganz abgesehen davon, daß sich immer wieder Gliedmaßenverstümmelungen durch Verkehr- und Arbeitsunfälle ereignen. Den davon Betroffenen würde die Sperrung dieses Spezialinstituts schweren Schaden bringen. Die „überflüssigkeit“ des Spitals scheint nur eine fadenscheinige Ausrede für die Sparwut zu sein.

Die „Reichspost“ von vorn und von hinten.

Die fromme „Reichspost“ berichtet in ihrer Nummer vom 8. Juni über eine Tagung für Sozialkatholische Sozialreform, die zu den Pfingstfeiertagen im Rittersaal des niederösterreichischen Landhauses in Wien tagte. Alle möglichen christlichsozialen und kirchlichen „Sozialreformer“, wirkliche und angemaßte, waren zugegen und diese traten als Redner auf. Bundeskanzler Dr. Dollfuß und der Kardinal Dr. Innitzer hatten Begrüßungsschreiben gesandt. Außerst interessant war, was dort die wirklichen katholischen Sozialreformer redeten — leider nur redeten.

So hielt am ersten Tage der Zusammenkunft ein Referent, Abt Dr. Wiesinger, einen Vortrag, in welchem er unter anderem sagte: „Nicht die Wirtschaftsform selbst oder die Wirtschaftsverfassung ist unveränderlich, sondern die in ihnen verwirklichten katholischen sozialen Grundsätze. Eine Wirtschaftsform, in der diese Grundsätze nicht zu finden sind, wie zum Beispiel der Kapitalismus, ist abzulehnen.“

An einer anderen Stelle führte derselbe Redner aus: „Das Eigentumsrecht ist begrenzt durch die soziale Pflicht.“

Nachdem der Redner sodann auf die bekannte päpstliche Enzyklika über Arbeiterfragen verwies, führte er weiter aus:

„Sie (die Enzyklika) verlangt nach den Anforderungen der strengsten Gerechtigkeit für Arbeiter einen Arbeitslohn, der dem Wert der Arbeitsleistung äquivalent (gleich) ist.“

Die wörtlichen Zitate drückt das fromme Regierungsblatt sogar doppelt fett. Das alles steht nun also wirklich und wahrhaftig in der „Reichspost“. Allerdings ziemlich weit hinten gegen Ende des Blattes, etwa beliebig vor dem Geschäftsteil der frommen Tante aus der Strozsigasse.

Vorn aber wettet dieselbe „Reichspost“, förmlich als Organ des Schwarzenbergplatzes wie immer unentwegt gegen den hegebolischen Marxismus und verteidigt ohne „fromme Scheu“ jede Gehaltskürzung, jeden Lohnabzug, selbst die brutalsten Ausgrenzungsmethoden der Industriellen Bezirkskommissionen.

Durch diese verlogene „katholischsoziale“ Heuchelei sollen einfach die arbeitenden Menschen getäuscht werden, damit sie weiter brav am Narrenfest katholischer „Arbeitervertreter“ sich gängeln lassen.

Eine Frage aber ist hier wohl am Platze: Was ist also wirklich katholisch sozial? Das, was die „Reichspost“ hinten durch ihre Herren reden läßt, oder das, was sie selbst vorn schreibt, oder was jetzt in Österreich täglich die Kapitalisten tun.

Ein Drama im Löwenkäfig.

